

Constitutionelles

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Insertate werden nach auflegendem Tarife berechnet.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ befindet sich seit 4. d. M. nicht mehr Göttergasse 9, sondern am Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, im Leitner'schen Hause.

Das Bürgerthum im Wahlgesetzentwurf.

Budapest, 5. Juni.

Es muß anerkannt werden, daß der neue Wahlgesetzentwurf, an dessen Verhandlung das Abgeordnetenhaus in den nächsten Tagen schreiten wird, eine große und heilsame Reform unseres öffentlichen Lebens anbahnt. Der ganze Romantizismus unserer Wahlen, die großartigen Trinkgelage, das nächtliche Bivouakiren der Wähler am Wahlorte, die Prügeleien, kurz der ganze mittelalterliche Aufpuß unserer konstitutionellen Wahlkämpfe ist in seinem Lebensnerv bedroht. Der Wahlgesetzentwurf, den die Regierung dem Reichstage vorlegte, trifft weise Verfügungen, welche derlei Vorkommnisse für die Zukunft fast unmöglich machen werden. Poetisch angehauchte Gemüther werden den Untergang dieser merkwürdigen Eigenthümlichkeiten unserer Deputirtenwahlen vielleicht bedauern, wir aber machen kein Hehl aus unserer Ueberzeugung, daß es gerade kein Unglück sei, wenn zur Verherrlichung des Vaterlandes etwas weniger getrunken und gegessen wird und auch etwas weniger Köpfe wundgeschlagen werden sollten.

Von besonderer Wichtigkeit sind jene Bestimmungen des Wahlgesetzes, welche die Bedingungen der Ausübung des Wahlrechtes betreffen. In dieser Beziehung werden nämlich die Verfügungen des 48er Gesetzes einfach beibehalten und die ganze Reform beschränkt sich auf eine Interpretation des in vielen Punkten unklaren, alten Wahlgesetzes. Wir verkennen durchaus nicht die Vortheile, welche schon diese, alle Streitigkeiten ausschließende Erläuterung des Gesetzes mit sich bringt; allein wir hätten gewünscht, daß die Regierung sich nicht auf die bloße Erläuterung des Gesetzes beschränke, sondern auch hier wesentliche Verbesserungen anstrebe.

Die Einführung eines rationalen, unseren sozialen Verhältnissen angemessenen Steuerzensus wäre nicht bloß aus dem Grunde wünschenswerth, weil dieselbe jeden Staatsbürger in die Lage ver-

setzen würde, ohne jede Schwierigkeit beurtheilen zu können, ob ihm das Wahlrecht zukomme oder nicht, sondern wir müssen eine solche Reform auch vom Standpunkte der Gerechtigkeit und des Staatsinteresses für angezeigt halten.

Industrie, Gewerbe und Handel sind die wichtigsten Faktoren der Kultur, die unerläßlichsten Vorbedingungen der höheren Machtstellung des Staates. Die industriellen und handeltreibenden Klassen sind überall die Vertreter des Fortschrittes, sie sind für jede Verbesserung viel empfänglicher, als die bloß landwirthschaft treibenden Elemente. Kurz, das bürgerliche Element ist ein politischer und sozialer Faktor, ohne dessen Mitwirkung ein Fortschritt im edleren Sinne des Wortes geradezu undenkbar ist.

Wir schicken dies keineswegs in der Absicht voraus, als wollten wir für das bürgerliche Element gewisse Vorrechte und Begünstigungen in Anspruch nehmen. Im Gegentheil, wir halten am Grundsätze der vollen Gleichberechtigung fest und verlangen bloß, daß die politischen Rechte für alle Klassen der Bevölkerung mit gleichem Maße gemessen werden sollen.

Dies ist leider nicht der Fall, wenn man die Qualifikationskategorien des 48er Gesetzes beibehält. Dieses Gesetz wurde gewiß in der Absicht abgefaßt, die Gleichberechtigung unter den Staatsbürgern herzustellen, allein im Jahre 1848 konnte der Steuerzensus nicht eingeführt werden und in das Wahlgesetz haben sich Fehler eingeschlichen, welche in der Praxis zur Folge haben, daß das bürgerliche Element bei der Ausübung des Wahlrechtes gegen andere Gesellschaftsklassen sehr im Nachtheile ist.

Um diese Thatsache nachzuweisen, wollen wir Ziffern anführen, welche den von der Regierung aufgestellten vergleichenden Tabellen entnommen sind. Nach dem Wahlgesetze von 1848 kommt bekanntlich jedem Staatsbürger das Wahlrecht zu, der in einer mit geordnetem Magistrat versehenen Stadt ein Haus, oder einen Grund im Werthe von 315 fl. ö. W. besitzt. Es fragt sich nun, wie viel beträgt die Steuer, welche einem solchen Besitze entspricht? Bei Grundstücken gestaltet sich die Sache folgendermaßen: Die nach einem Grundstück, dessen Katastralwerth 315 fl. beträgt, entfallende Steuer beläuft sich in Ungarn auf 5 fl., in Siebenbürgen auf 3 fl. 70 kr. Die Häuser im Werthe von 315 fl. würden in

Budapest, wenn es hier solche Häuser geben würde, 3 fl. 84 kr. bezahlen. In Städten, wo die Hauszinssteuer mit 16 Prozent bemessen wird, zahlt man nach solchen Häusern 2 fl. 56 kr. In Ortschaften, wo die Hauszinssteuer eingeführt ist, jedoch $\frac{1}{3}$ der Häuser in der Regel vermietet wird, beträgt die entsprechende Steuer 4 fl. 50 kr. Schließlich in Ortschaften, wo weniger als $\frac{1}{3}$ der Häuser vermietet zu werden pflegen, beträgt die Hauszinssteuer solcher Häuser, deren Werth mit 315 fl. bemessen wird, nur 3 fl. ö. W. Die Kleinhäusler und „Jellér's“ — denn um solche handelt es sich ja — sind somit schon durchschnittlich bei 3 fl. 76 kr. Steuer wahlberechtigt.

Bei Industriellen und Kaufleuten verhält sich die Sache ganz anders. Es gibt in Ungarn 52 mit Municipalrechten ausgestattete und 68 mit geordnetem Magistrat versehene Städte. Im Jahre 1872 kam in diesen 120 städtischen Kommunitäten 19,299 Staatsbürgern das Wahlrecht auf Grundlage eines Gewerbe- und Handelsbetriebs zu. Sollte man an Stelle des alten Gesetzes einen Steuerzensus von 10 Gulden einführen, so würden in diesen städtischen Kommunitäten 40,719 Industrielle und Kaufleute das Wahlrecht ausüben. Die Anzahl der gewerbe- und handeltreibenden städtischen Wähler würde sich somit selbst bei einem Steuerzensus von 10 fl. mehr als verdoppeln. Hieraus folgt, daß bei dem jetzigen Wahlgesetze die faktische durchschnittliche Steuerleistung der gewerbe- und handeltreibenden Wähler viel mehr beträgt als 10 Gulden. Dieselbe muß, da bei einem Steuerzensus von 10 fl. die Anzahl der Wähler aus diesen Gesellschaftsklassen sich mehr als verdoppeln würde, in runder Summe auf 20 fl. veranschlagt werden.

Ziehen wir nun aus diesen Ziffern die praktischen Resultate zur Charakterisirung des jetzigen Zustandes. Wenn man der Besitzer eines winzigen Häuschens, oder eines sehr kleinen Ackerz ist, so ist man schon Wähler, wenn man 3 fl. 76 kr. Steuer zahlt. Ist man dagegen Gewerbetreibender oder Kaufmann, so muß man — immer im Durchschnitt gerechnet — 20 Gulden Steuer zahlen, um des Wahlrechtes theilhaftig zu werden. Es ist klar, daß die Kleinhäusler sich in einem ungeheueren Vortheile gegenüber den Industriellen und Kauf-

Ein Geheimniß.

— Aus dem Leben einer Tänzerin. —

In einer Irrenanstalt zu New-Orleans starb kürzlich ein Mann, Namens Raphael S o d w i n, der, einer wohlhabenden Familie angehörend, daselbst ungefähr elf Jahre als Patient zugebracht, und von dem man glaubte, er habe im Wahnsinne eine Tänzerin ermordet, die vor etwas mehr als einem Jahrzehnt in den Südstaaten der Union mehr durch ihre Schönheit, als durch ihre Kunst großes Aufsehen erregte. Nach seinem Tode fand man bei ihm ein von ihm verfaßtes, aber sorgfältig verborgen gehaltenes Manuscript, welches eine eigenthümliche Aufklärung seiner Geschichte gibt, und in jüngster Zeit von einer Reihe englisch-amerikanischer Blätter reproduziert wurde. Wir bringen hievon eine Uebersetzung. Die Geschichte lautet:

Es werden sich wohl gewiß noch Viele daran erinnern, wie vor ungefähr zehn Jahren diese große Stadt New-Orleans vom Entsetzen erfüllt war über die Ermordung eines jungen Mädchens, einer Ballettänzerin, genannt Gabrielle oder La belle Gabrielle. Viele Personen wurden dieser That verdächtigt und verhört, aber der wirkliche Thäter wurde niemals entdeckt. „Ein undurchdringliches Geheimniß“, so nannte man endlich die That, und nur ich und noch ein Mensch kannten die Wahrheit. Der Andere ist jetzt todt und mir sagen meine matten Pulse, mein ganzer Zustand, daß ich ihm bald folgen werde. Die Lösung des Geheimnisses wird also bald Niemandem mehr schaden können.

Ich sah Gabrielle zuerst bei ihrem ersten Auftreten auf der Bühne; sie erschien mir wie eine Vision von Licht und Lieblichkeit, als die lebendige Verkörperung der poetischen Träume meiner Jugend. Bis zu meinem letzten Athemzuge werde ich sie nicht vergessen — diese schönen, runden Arme, die vollkommnen Gesichtszüge, die leuchtenden dunk-

len Augen, das Haar, das sie wie eine Fluth von Gold umströmte, und die wundervolle Harmonie und Anmuth all ihrer Bewegungen! Und doch, nicht wegen all dem liebte ich sie; sondern wegen ihrer sittlichen Grazie, wegen der reinen Unschuld, die ihr den Heiligenschein eines Engels verlieh, auch auf der Bühne, unter den Blicken einer Menge, die mir wie eine Profanation erschienen. Und sie war rein dieses Mädchen — erst seit wenig Monaten aus der Abgeschlossenheit ihrer ländlichen Heimat gekommen und erzogen unter dem Einflusse einer tugendhaften Mutter, die jetzt todt ist.

Ich habe gesagt, daß ich sie liebte; und diese Liebe besaß eine Innigkeit und Tiefe, welche Worte nicht ausdrücken können. Von dem ersten Abend, an dem ich sie sah, war sie der Inhalt all meines Denkens, und alle anderen Geschäfte aufgebend, folgte ich ihr, wohin sie ging — von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, achtlos auf alles Andere. Doch mußte sie es nicht, ja sie ahnte nicht, daß ich sie liebte! Wie konnte ich, nicht anziehend von Person, von schwacher Gesundheit, scheu und unbeholfen, es wagen, diesem herrlichen Geschöpfe zu sagen, daß ich sie liebte. Ich war damit zufrieden, sie aus der Ferne zu beobachten, dann und wann einen gültigen Blick oder ein freundliches Wort von ihr zu erhalten, das mein Herz tagelang wärmer schlugen machte, obgleich ich wußte, daß mit dem Blick, mit dem Worte alle ihre Gedanken an mich wieder zu Ende waren.

Sie war nach einem kurzen und erfolgreichen Engagement im Norden nach New-Orleans zurückgekehrt, als ich das Geheimniß kennen lernte, warum die schöne Gabrielle sich gegen ihre Bewunderer so indifferent zeigte. Sie war, schon ein Jahr vor ihrem ersten Debut, mit einem ihrer Cousins, einem französischen Kreolen, Namens Louis Lanier, verlobt worden. Er war ein schöner Mann, groß, von dunkler Gesichtsfarbe, und seine Augen zeigten, daß er einer

gewaltigen Leidenschaft fähig sei. Mit flammenden, eifersüchtigen Blicken beobachtete er sie jeden Abend auf der Bühne, und es schien, als ob er über den Applaus eher zürne, als sich darüber freue. Die schöne Tänzerin hatte versprochen, ihn zu heiraten, sobald die letzte Saison in New-Orleans zu Ende sei.

Ich beobachtete den Mann viel, und mit gepreßtem Herzen beneidete ich ihn um das glückliche Los, und diese Beobachtung führte mich darauf, noch einen Andern zu bemerken, dessen Augen ebenfalls beständig auf Gabrielle gerichtet waren, an allen Abenden, an denen sie auf der Bühne erschien. Ich erfuhr bald, daß der Letztere der ehrenwerthe George Herbert, ältester Sohn des Lords Stanfield, sei, der häufig der schönen Tänzerin Bouquets und Kränze zuwarf, in denen kostbarer Diamantenschmuck verborgen war. Es hieß, daß er eine aufrichtige Neigung zu „La belle Gabrielle“ hege und ihr bereits Herz und Hand angetragen habe. Manche belächelten dieses Gerücht, ich aber glaube es — denn ich wußte, was es hieß, dieses Mädchen zu lieben.

Welche wilde Leidenschaft flammte aus den Augen des Kreolen, als eines Abends die Tänzerin eine solche Blumenpende Herbert's aufhob, erröthete und mit einem scheuen Blick auf den Geber diesem ihren Dank zunickte! Ich beobachtete Lanier, ich sah, wie sich seine blendend weißen Zähne auf seine Unterlippe preszten, wie er dunkelroth wurde und seine Stirnadern anschwellen, und plötzlich stand er auf und verließ das Theater. Und einige Tage nachher bemerkte ich eine Kälte zwischen den Liebenden, bis ich sie eines Tages traf, als sie in der Dämmerung langsam von einem Spaziergange nach dem Friedhofe zurückkehrten, scheinbar versöhnt. Als sie an demselben Abend wieder auf der Bühne erschien, trug sie keine Diamanten, sondern nur ein Bouquet von Jasminblüthen, das ich schon in ihrer Hand bemerkte als sie vom Fried-

Hierzu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

leuten befinden. Die Stellung Lehrender ist in der Proportion von 3 fl. 76 kr. zu 20 fl. u n g ü n s t i g e r .

Dieses Verhältnis gilt übrigens im Allgemeinen. In einzelnen Städten ist die Benachteiligung der Gewerbe- und Handeltreibenden noch viel größer. Wir führen nur einige Beispiele an. Die wahlberechtigten Industriellen und Kaufleute geben in Pest nach der Konfektion im Jahre 1872: 3984 Wähler; bei einem Zensus von zehn Gulden würde es in Pest 13,182 Wähler dieser Kategorie geben. In Ofen sind 713 zu dieser Kategorie zählende Wähler konfibriert worden, bei einem zehn Gulden-Zensus könnten 2232 Kaufleute und Industrielle an die Urne gehen. Ungefähr dasselbe Verhältnis stellt sich in Raab, Großwardein, Presburg, Temesvár und in anderen Städten heraus. Zu bemerken ist, daß bei der 1872er Konfektion, da die Wahlbewegung eine überaus lebhaft war, der allergrößte Theil der wahlberechtigten Kaufleute und Industriellen faktisch in die Wahllisten eingetragen wurden. Wer ein wenig die Sprache der Zahlen versteht, vermag aus diesen Ziffern sehr leicht die sich übrigens von selbst ergebende Konsequenz zu ziehen.

Wir sehen nicht ein, warum gerade den Kaufleuten und Gewerbetreibenden, also den bürgerlichen Elementen die Erlangung des Wahlrechtes derart erschwert werden soll? Es liegt hier eine Thatsache vor, welche nicht nur eine große Ungerechtigkeit involvirt, sondern auch höchst nachtheilige Folgen für die Legislative nach sich zieht. Im Reichstage ist bekanntlich das industrielle und kaufmännische Element sehr schwach vertreten und dies ist wahrscheinlich eine der Ursachen, daß im Parlamente so häufig unzweckmäßige und unpraktische Beschlüsse gefaßt werden. Die Forderung, daß ein gerechter und rationeller Steuerzensus eingeführt werde, ist, wie man sieht, keine bloße Phrase, sondern ein Postulat einer gerechten und erspriesslichen Parlamentsreform. Für dieses Mal scheint man es bereits beim alten System bewenden lassen zu wollen. Wir sehen aber von der Energie und dem guten Willen des Grafen Szapáry voraus, daß das neu zu kreirende Provisorium nicht wieder in bester Form ein Definitivum sein werde. Auch das 1848er Gesetz ist als Uebergangsmassregel ja ausdrücklich nur für die nächsten Wahlen kreirt worden und noch heute wird daran mit unbegreiflicher Zähigkeit festgehalten.

Die serbisch-rumänische Allianz.

(Orig.-Korr. des „N. Pester Journal“.)

Wien, 4. Juni.

Fürst Milan hat zu einem sonderbaren Hilfsmittel seine Zuflucht genommen, um sich eines freundlichen Empfanges in seiner Residenzstadt zu versichern. Es wäre für den jungen Fürsten ein gefährliches Beginnen gewesen, nach dem jüngsten Fiasco in Konstantinopel mit leeren Händen nach Belgrad zurückzukehren. Darum bot ihm der Weg über Bukarest die Gelegenheit zu einer willkommenen Aktion, als deren Resultat ein Schutz- und Trugbündniß zwischen Serbien und Rumänien und die Ernennung des Fürsten Milan zum Inhaber des sechsten rumänischen Infanterieregiments anzusehen ist. So bewährt und bewaffnet

hoffe zurückzukehren, wo es wahrscheinlich gepflückt worden war. George Herbert war an diesem Abend nicht unter den Zuschauern, und mein Gedanke war, daß er wahrscheinlich seine kostbaren Geschenke zurückgehalten habe.

In erinnere mich, daß Gabriele an diesem Abend ganz besonders lieblich aussah. Kein Engel des Paradieses hätte reiner, schöner erscheinen können. Und als ich nach der Vorstellung langsam heimwärts ging, ward mein Herz so gepenigt durch den Gedanken an die Hoffnungslosigkeit meiner Liebe, daß mich plötzlich die wahnsinnige Idee erfaßte: „Warum eine Existenz nicht enden, die wertlos ist für Andere und elend für mich selbst?“

Ja, ich glaube, daß ich in dieser Nacht wahnsinnig war, sonst hätte ich nicht so denken und handeln können, wie ich es that. Und seither haben mich die Leute noch immer für wahnsinnig gehalten und mich so genannt.

Mein Zimmer befand sich in demselben Hotel, wo Gabriele wohnte. Ich suchte dies immer so einzurichten, um sie öfter zu sehen. Und diesmal lag mein Zimmer gerade neben dem ihrigen, so daß ihr Schlafzimmer von meinem Wohngemach nur durch eine Thüre getrennt war. Obgleich diese Thüre verschlossen war, hörte ich doch gelegentlich ihren leichten Tritt und ihr fröhliches Lachen, oder ihre süße Stimme, wenn sie irgend eine Operarie oder Tanzmelodie trällerte.

Und hier saß ich Nachts und lauschte wie gewöhnlich auf die Laute, welche ihre Rückkehr aus dem Theater anzeigten. Ich mußte diesmal lange warten, denn sie kam ungewöhnlich spät und die Uhr schlug Zwölf, als ich endlich ihre Stimme und ihre Schritte auf der Stiege hörte.

Es kam noch Jemand mit ihr — ich hörte den schwereren Tritt eines Mannes — und zärtliche Worte eines Mannes. Etwa acht oder zehn Minuten klüfterten sie vor der Thüre auf dem Korridor; dann zog sich der

wagt sich der Beherrscher Serbiens in seine Hauptstadt und wird nun als Befechter der groß-serbischen Idee gepriesen und verherrlicht.

Wie die politischen Verhältnisse heute stehen, kann man den Serben und Rumänen dieses kleine Vergnügen schon gestatten, das immer noch harmloser und anständiger ist, als die in jenen Landstrichen grassirenden Judenhegen. In ernstlichen politischen Kreisen hat man auch nur ein leichtes ironisches Lächeln für dieses Schutz- und Trugbündniß. Die Richtung desselben ist zwar klar genug gegeben; nachdem man am goldenen Horn seinen Wünschen kein geneigtes Ohr geliehen, pflanzt Fürst Milan das groß-serbische Banner auf und schließt ostentativ ein politisches Bündniß mit Rumänien ab. Nichtsdestoweniger reicht die Sache nicht über den Rahmen der Demonstration hinaus. Die Pforte hat keineswegs irgend eine Neigung zu einem ernstlichen Konflikt und die beiden Allirten werden es sich wohl zweimal und dreimal überlegen, ehe sie in einem Augenblicke, wo die maßgebenden Mächte Europas den Frieden proklamiren, die Friedensstörer machen wollen.

Bei alle dem wird man jedoch gut thun, den Ereignissen in den Donaufürstenthümern eine rege Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Die südslawische Agitation, die daselbst den Boden unterwühlt, das Streben nach Unabhängigkeit von der Pforte, welches dort alle Schichten der Bevölkerung durchdringt und durch einen hochgradigen nationalen Fanatismus verstärkt wird, lagern allgemach Zündstoff auf Zündstoff an der südöstlichen Grenze Europa's auf, welcher im Lauf der Zeit einen bedrohlicheren Charakter für den Frieden annehmen kann. Für den einsichtigen Politiker besteht ja seit Langem kein Zweifel mehr darüber, daß der Punkt, wo der Nebel zur Lösung der orientalischen Frage eingesetzt werden wird, in den Donaufürstenthümern zu suchen ist. Den Zeitpunkt hierzu werden Rußland und Deutschland nach eigenem Ermessen und Bequemlichkeit auswählen; die Bedeutung der Westmächte ist längst zurückgetreten.

Kaum ein europäischer Staat aber hat an der Gestaltung der Dinge im Orient ein so hervorragendes Interesse, als Oesterreich-Ungarn. Hart an seiner Grenze liegt der große Schmelzofen, in dem die feurige Masse in Fluß gerathen wird und wieder ist keine Grenze dieser politischen Lava so ausgefetzt, als gerade die unsere. Graf Andrassy hat bekanntlich die traditionelle Politik der Monarchie in der orientalischen Frage aufgegeben; er bekennt sich zu einer Politik, die sich auch in dieser Sache den Tendenzen des deutschen Reiches anschmiegt. Vielleicht gelingt es ihm auf diesem Wege das Interesse der Monarchie im Orient besser und kräftiger wahrzunehmen, als dies bisher geschah. Für ihn liegt mehr als für jeden anderen Staatsmann in dem jüngsten serbischen Intermezzo der Mahnruf, zu wachen und zu hüten.

Budapest, 5. Juni.

Der Gesetzentwurf, welcher die Frage regelt: wer kann kein Volksvertreter sein? — hat in den betreffenden, oder vielmehr betroffenen Kreisen große, leicht-erklärliche Bestürzung hervorgerufen. In einem ungarischen Blatte wird mitgetheilt, daß diejenigen Abgeordneten, die durch das geplante Gesetz aus dem Abgeordnetenhaus ausgeschlossen würden, eine Konferenz abzuhalten beabsichtigen, um sich über eine gewisse gleichförmige Haltung gegenüber dem Gesetzentwurfe zu einigen. Das genannte Blatt knüpft hieran die Bemerkung, daß die betreffenden Abgeordneten die Durchführung des Inkompatibilitäts-Prinzipes in dem

männliche Schritt zurück, und sie schloß ihre Thüre auf und trat allein in ihre Wohnung.

Ich hielt es nicht für unrecht, zu lauschen. Meine Gedanken an das Mädchen waren so rein. Ich zweifelte nicht, daß es ihr Verlobter gewesen sei, den ich gehört hatte. Aber der Gedanke an sein Glück und mein Unglück ließ mir mein Leben als eine Last erscheinen. Sie sollte niemals mein sein, niemals! Vielleicht konnten die Dinge in einer anderen Welt sich ändern? Vielleicht konnte meine Liebe ihren Lohn finden, wenn wir uns im Lande der Geister begegneten? Konnte meine Seele in einem künftigen Leben nicht in eine schöne Form gekleidet sein, in der sie mich lieben mußte? Konnte nicht die That eines Augenblickes uns Beide diesem nächsten Leben zuführen?

Seltene Gedanken — aber sie durchzuckten wild mein Gehirn! Ich legte meine Hand auf einen kleinen scharfen Dolch, den ich hier in dieser Stadt, wo es an gefährlichen Menschen nicht fehlt, bisweilen verborgen trug. Ich hielt ihn gegen das Licht und prüfte die scharfe Schneide des hell glitzernden Stahles. Und dann legte ich mein Haupt an die Thüre zwischen ihrem Schlafzimmer und meinem Zimmer und lauschte.

Sie sang mit leisem, süßem Tone, kaum mehr als ein Hauch. Ein Anderer an meiner Stelle hätte sie nicht gehört, aber meine Sinne waren durch meine Aufregung geschärft und unterschieden jeden Laut, jede Bewegung in dem Zimmer. Ich hörte einen leichten Schritt auf dem Fußboden, das Öffnen einer Schublade, dann wurde ein Schmuckgegenstand auf den marmornen Ankleidetisch genommen, eine Seidenrobe rauschte und wurde abgelegt, und dann unterschied ich deutlich, wie die schöne jugendliche Gestalt sich zur Ruhe begab. Schweigen folgte, und ich mußte, daß meine Liebe, mein Engel eingeschlafen war und allein in ihrem mir so heiligen Gemache.

Allein? War das nicht ein Fußtritt nahe der Thüre? Ramen nicht langsame Schritte über den Teppich des Fußbodens und näherten sich der entgegengesetzten Seite

mehrwährten Gesetzentwurfe als zu schroff und dem praktischen Leben zu wenig entsprechend ansehen. Dem gegenüber erklärt der in dieser Angelegenheit wohl informirte „Pester Lloyd“, daß die Konferenz keinen gegen den Gesetzentwurf feindseligen Zweck verfolge. Vielmehr handle es sich um Folgendes: Dem Gesetzentwurfe zufolge träten die Inkompatibilitäts-Bestimmungen erst mit dem Beginne der nächsten Reichstagsperiode in Kraft; die betreffenden Abgeordneten wollen nun darüber berathen, ob sie diesen Zeitpunkt abwarten oder ihre Wahl schon früher treffen sollen. „Pester Lloyd“ bemerkt hiebei unter Anderem: es wäre mehr als Indiskretion, wenn die an der Sache theilhabenden Abgeordneten an einer Gesetzesvorlage, von welcher sie persönlich berührt werden, Kritik üben zu wollen. Das zitierte Blatt hat ganz Recht: das wäre mehr als Indiskretion. Mehr als Indiskretion ist es aber auch, wenn gerade der „Pester Lloyd“ in einer Besprechung des Inkompatibilitäts-Gesetzentwurfes die öffentliche Meinung in einer Weise zu beeinflussen sucht, die der beabsichtigten „Purifizierung“ des Parlamentes nichts weniger als zuträglich ist. Wir sollten meinen, daß es für das genannte Blatt ein Gebot des primitivsten Schidlichkeitsgefühles wäre, speziell in dieser Frage eine gewisse Reserve zu beobachten. Es gibt gewisse Regeln des politischen Anstandes, deren unausgesetzte Verletzung schließlich denn doch dahinführen dürfte, daß eines schönen Tages die Frage: was ist politisch und publizistisch erlaubt, was nicht? — endlich einmal ex asse behandelt werden könnte.

Trotz des Feiertages hielten die Parteien in Angelegenheit der Novelle zum Wahlgesetze am gestrigen Tage Sitzungen und beschäftigten sich heute sämtliche Sektionen des Abgeordnetenhauses mit demselben Gegenstande. In Folge der stark abweichenden Ansichten und der denselben Ausdruck gebenden Amendements geht die Verhandlung sehr langsam von Statten. Die Linke hat die von ihr beschlossenen und noch zu beschließenden Modifikationen zur Parteifrage gemacht.

Der Beschlusstrag, den das linke Zentrum zur Wahlnovelle angenommen und dessen wir bereits früher erwähnt, lautet wörtlich wie folgt: „Das Abgeordnetenhaus möge den Minister des Innern anweisen, daß er gleich Anfangs der nächsten Session einen Gesetzentwurf über die Beseitigung der augenfälligsten Mißverhältnisse zwischen der Ausdehnung der einzelnen Wahlbezirke — namentlich der siebenbürgischen — unterbreite, so daß der Gesetzentwurf, wenn nicht früher, so doch zum Mindesten nach Botirung des Budgets pro 1875 in Verhandlung gezogen werden könnte.“

Als einen triftigen Beweis dafür, wie nothwendig und unausschiebbar die Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche sei, führt „Glenór“ eine neuerlich getroffene Maßnahme des Tolnaer Komitatsauschusses an. Der Letztere sah sich nämlich genöthigt, die Errichtung von Gemeindefristen anzuordnen, und zwar zum Zwecke der öffentlichen und pünktlichen Ersichtlichkeit der Geburts- und Sterbefälle unter den Nazarenern. Diese sind zwar in Folge der zu Recht bestehenden Gesetze gezwungen, sich amtlich zu irgend einer der gesetzlich rezipirten Glaubensgenossenschaften zählen zu lassen, indessen suchen sie sich dem ihrer Religion zuwiderstößenden amtlichen Verkehre mit den Geistlichen anderer Konfessionen möglichst zu entziehen, so daß diese die Geburts- und Sterbefälle unter den Nazarenern nicht in Evidenz zu halten vermögen. Da die Namen

des Zimmers, wo sie, wie ich mußte, schlief? Und jetzt, war das nicht eine Stimme — ihre Stimme, die leise und flehend sprach, und dann —

Was dann geschah, ich weiß es nicht. Ich war wahnsinnig vor Eifersucht! Eine Art wilder Raserei schien von mir Besitz zu ergreifen. Oh, hätte ich doch sie und mich getödtet, dachte ich, ehe es dazu gekommen!

Ich stand da, die Waffe in meiner Hand, als ich plötzlich einen anderen Laut von drüben hörte — einen Laut, der mich mit einem Sprung zur Thüre brachte und mir die fast übermenschliche Kraft gab, mit einem mächtigen Drängen das Schloß zu sprengen.

Eine düster brennende Lampe ließ mich nur ungenau die in das Zimmer eingedrungene Person sehen. Aber mit einem wilden Schrei sprang ich vorwärts, um den Mann zu erfassen, wer er auch immer sein möge; aber ich ward zurückgeschleudert und die Gestalt glitt wie ein Gespenst durch die Thüre. Ich wendete mich Gabriele zu, fast befinnungslos.

Und da saß ich, eine Stunde nachher, auf dem Bette; mein Gesicht, meine Hände und Kleider waren mit Blut bedeckt, mit ihrem Blute — ich hielt das schöne Haupt an meine Brust gedrückt und sah in das bleiche, liebliche Gesicht, das ich früher nie so fest anzusehen gewagt und ich hielt eine ihrer eiskalten Hände fest in den meinigen.

Ich hätte entfliehen können, aber ich wollte nicht, mußte, daß sie mich da finden würden, aber ich kümmerte mich nicht darum. Und als der Morgen kam und mit ihm entsetzte Gesichter, die mich wild anstarrten, da nahmen mich zwei Policemen in Verwahrung und ich mußte, daß mir der Tod eines Verbrechers bevorstehen könne, aber mit einem Lächeln ergab ich mich. Das Gerichte folgte und mit Festigkeit blieb ich dabei, daß ich „nicht schuldig“ sei. Auch Zanier und George Herbert wurden vorgeführt und inquirirt, aber gegen den Ersteren entstand nicht der geringste Verdacht und der Zweite war schon durch seinen Namen darüber erhaben. Der Kreole Zanier betrachtete mich

ding von Gewaltmaßregeln nicht gut angehe und auch nicht zum Ziele führen würde, so hat der Komitatsauschuss den Ausweg ergriffen, die Matrifenführung in solchen Gemeinden, wo Nazarener wohnen, der Gemeindebehörde aufzutragen. Uebrigens wurde eine ähnliche Verfügung schon vor längerer Zeit und unter Genehmigung der Regierung auch im Pester Komitate getroffen.

* Nur ein klein wenig Takt und Energie, und ein großer Theil der Nationalitäts-Umtriebe wird im Keime erstickt. In Verschieß hatte der dortige Advokat Dr. Gyöka Milohavljewitsch anlässlich der Wahlauschreibung für den serbischen Kirchentag am Pfingstmontag eine Volksversammlung einberufen, die von ungefähr 300 Personen besucht war. Der Agitator war gerade im Begriffe, eine Rede zu halten, als der Stadthauptmann erschien und im Auftrage des Bischofs Kengyelcz erklärte, Se. Hochwürden dürfe nicht, daß auf dem Platze vor der Kirche omladinische Umtriebe in Szene gesetzt werden, demzufolge der Stadthauptmann die Abhaltung des Meetings verbot. Milohavljewitsch erfuhr hierauf den Stadthauptmann, den Anwesenden dies verdolmetschen zu dürfen, erging sich aber dabei in solchen ultranationalen Tiraden, daß ihm der Stadthauptmann das Wort entzog und das Volk aufforderte, sich zu zerstreuen, welcher Weisung auch alsbald Folge geleistet wurde. Durch dieses energische Auftreten des Stadthauptmannes wurden weitere Unordnungen in taftvollster Weise hintangehalten.

Zur Tagesgeschichte.

In ihrer letzten Sitzung hat die französische Nationalversammlung für die Vorlage des Kriegsministers, betreffend die Grenzbesetzungen die Dringlichkeit votirt. Bezüglich des Wahlgesetzes wurde nach zweitägiger lebhafter Debatte mit 393 gegen 316 Stimmen beschlossen, in die zweite Berathung einzugehen. Aus der Debatte ist das nachfolgende interessante Detail hervorzuheben. R i s s e n trat für die Beibehaltung des allgemeinen Wahlrechtes ein und machte geltend, daß die Verkürzung des allgemeinen Stimmrechtes nur jener Partei zu Gute kommen werde, welche Sebat auf dem Gewissen hat. Da erhob sich der Bonapartist Levert und rief der Kammer zu: die Bonapartisten werden eines Tages ihre jetzigen Gegner zerschmettern. Diese Aeußerung provozierte einen tumultuösen Skandal; sämtliche Parteien pflogen noch an demselben Tage Berathung über die Maßregeln, welche gegen das Ueberhandnehmen des Bonapartismus zu ergreifen wären.

In **Bayern** haben die Ultramontanen neuerdings ihre Majorität, die sie in der Abgeordnetenkammer haben, zu einer reichsfeindlichen Demonstration ausgebeutet. Der Jesuitenpater Graf F u g g e r in Regensburg, hatte sich seinerzeit geweigert, dem Reichsgesetze, welches die Ausweisung der Jesuiten verfügt, Folge zu leisten; gleichzeitig protestirte er gegen die Ausweisung überhaupt, als Mitglied eines reichsunmittelbaren Hauses, dem durch die Wiener Kongressakte die freie Wahl des Aufenthalts garantiert sei. Da die bayerischen Regierungsbehörden diesen Protest als nicht stichhaltig abwiesen, so reichte Graf Fugger bei dem Abgeordnetenhause eine Beschwerde wegen Verletzung der Verfassung, begangen durch Außerachtlassung der bayerischen Reservatrechte ein. Mit 77 gegen 76 Stimmen erklärte die ultramontane Majorität die Beschwerde für begründet, obwohl Herr v. Reiffers, der Minister des Innern, einen solchen Beschluß als Blamage bezeichnete und die Unausführbarkeit desselben darthat. Der deutsche Bundesrath wird sich die Gelegenheit gewiß nicht entgehen lassen, der klerikalen Majorität eine Lektion über den Satz: „Reichsrecht bricht Landesrecht“ zu erteilen.

Der **Papst** hatte Sonntag abermals einen heftigen Fieberanfall, der die Aerzte sehr beunruhigte. Dem Rathe der Aerzte, den Aufenthalt im Vatikan mit einer Sommerfrische zu vertauschen, setzt Pius IX. entschiedenen Widerstand entgegen.

Die **Hohenzollern-Kandidatur** in Spanien wird nun auch von dem offiziellen Organ der deutschen Reichsregierung, der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ kategorisch dementirt.

mit wilden Blicken, mit fieberhafter Angst und mit zusammengepreßten Lippen. Jedermann sympathisirte mit ihm, Jedermann sprach freundlich zu ihm — während ich für einen Glenden, für ein Ungeheuer, für einen Teufel galt.

Nun, ich entging auch dem Schaffot: weil der Gerichtsarzt mich für wahnsinnig erklärte. Und als nach dem Verdikt, daß ich in das Irrenasyl abgeliefert werden sollte, der Kreole zu mir kam und mir mit finstern Gesichte etwas ins Ohr flüsterte, da erriethen die Leute wohl nicht, was er sagte. Jetzt will ich es mittheilen. Er flüsterte mir zu, daß er den Doktor bestochen hätte.

Ich sprach und sah ihn niemals wieder. Aber jetzt ist er todt und ich bin dem Tode nahe; warum sollte ich das Geheimniß länger zurückhalten? Und wenn man wissen will, warum ich es so lange behielt, so antworte ich: weil sie mich bat darum, mit ihrem letzten Lebenshauche mich unbrünnig bat, ihn nicht zu verrathen. Sie liebte ihn, aber sie hatte ihn dennoch getäußt. Er habe recht gethan, sagte sie. Er hatte in jener Nacht in dem finsternen Korridor ihre Rückkehr erwartet und hatte gehört, wie und was sie mit George Herbert, dem Sohne des Lord Stanfield, gesprochen. Diese Worte hatten seine Eiferucht bis zum Wahnsinn gesteigert, hatten ihm den mörderischen Dolch in die Hände gepreßt und er hatte gethan, wessen man mich beschuldigte.

Ja, sie nannten mich einen Mörder. Alle Welt betrachtete mich mit Grauen, Männer und Frauen, mich, der ich sie so unaussprechlich geliebt! Ich habe es getragen, zehn Jahre lang um ihretwillen — um ihre Bitte zu erfüllen, die sie an mich richtete, als sie dalag in ihrem Blute und ihr süßes Leben aushauchte in meinen Armen. Ich habe nur einen Gedanken, nur eine Hoffnung: sie wiederzufinden in der Welt, wohin ich gehe, und wenn nicht ihre Liebe, doch ihren Dank zu gewinnen für meine Selbstopferung! — Mein Herz, willst Du nicht bald stille stehen?

Sokal-Anzeiger.

Der Magistrat über das Trinkwasser.

B u d a p e s t, 5. Juni.

Die Ungenießbarkeit des Trinkwassers, welches die hauptstädtische Wasserleitung liefert, macht sich in der Regel des Sommers am empfindlichsten fühlbar. Wenn die Qualität des Trinkwassers selbst in den kühlen Jahreszeiten Vieles zu wünschen übrig läßt, so gestaltet dieselbe sich in der heißen Jahreszeit geradezu bedenklich, gesundheitsgefährlich.

Wir ersehen mit Befriedigung aus einer Zusendung des Magistrats, daß an kompetenter Stelle heuer der so wichtigen Trinkwasserfrage eine erhöhte Aufmerksamkeit und Obforge zugewendet wird. Der Magistrat sendet nämlich den Zeitungen einen Bericht des Chemikers Professor Balló über die Beschaffenheit des Donau- und des Wasserleitungswassers mit dem Bemerken zu, daß im Interesse des hauptstädtischen Publikums diese Publikationen regelmäßig fortgesetzt und daß die zur Mittheilung gelangenden Daten für die kompetenten Stellen als Grundlage der erforderlichen Abhilfs-Maßnahmen dienen werden.

Der vorliegende Bericht umfaßt die Zeit vom Februar bis zum 5. Mai l. J. — Aus den verschiedenen Untersuchungen geht hervor, daß in dem Wasserleitungswasser mehr feste Bestandtheile aufgelöst sich vorfinden, als im freien Donauwasser, aber immerhin weit weniger, als jenes Maximum, welches die Gesundheitsregeln gestatten. Je höher der Wasserstand ist, um so geringer werden die festen Bestandtheile, im Sommer sind sie daher geringer als im Winter.

Die organischen Bestandtheile sind im Wasserleitungswasser in weit geringerer Menge vorhanden, als im Donauwasser. Je höher der Wasserstand ist, um so mehr vermehren sich die organischen Bestandtheile; inbessen kommt es bei diesen nicht auf die Menge, sondern auf die Beschaffenheit an: die leicht faulenden Stoffe sind die gefährlichen. Diese Stoffe waren es, welche das Wasserleitungswasser im April wiederholt dumpfig machten.

Auch die Stickstoffsäure mehrt sich des Sommers in unserem Trinkwasser, jedoch kommt es in demselben selbst dann bloß in einer Menge vor, die nur 1/10 des in sanitärer Beziehung Erlaubten bildet. Ebenso bildet das Ammoniak einen ständigen Bestandtheil unseres Trinkwassers, jedoch nur in einem Verhältniß, welches um das Zweihundertfache hinter der Grenze des Gestatteten zurückbleibt.

Aus all' diesen Akten erhebt sich schon heute, daß das Wasserleitungswasser bezüglich seiner chemischen Beschaffenheit mit den Jahreszeiten stark wechselt, was hauptsächlich von der Witterung, vom Wasserstand der Donau und von der Beschaffenheit jener Erdschichte bedingt wird, durch welche das Wasser in die Brunnen sickert.

Herr Balló erklärt jedoch erst nach längeren Untersuchungen angeben zu können, ob die genannten Umstände Ursache sein können einer bis zur Ungenießbarkeit gehenden Verschlechterung des Trinkwassers. Die Ungenießbarkeit wird aber erst dann eintreten, wenn die flüchtigen organischen Stoffe aus der die Filtrirbrunnen umgebenden Scholle oder aus der Donau in größerer Menge in das Wasser gelangen.

Aufrichtig gestanden, möchten wir nicht erst die Zeit abwarten sehen, wenn das Trinkwasser bereits ungenießbar geworden ist und es nützt uns praktisch sehr wenig, wenn Herr Balló vorläufig unser Wasserleitungswasser in der Theorie unter die besten Trinkwasser zählt.

Ueber das Trinkwasser in der Ofner Festung erhalten wir folgenden Schmerzensschrei:

Geehrte Redaktion! Schon oft fühlte ich mich veranlaßt, die geehrte Redaktion um gefällige Einrückung einiger Zeilen in Angelegenheit des Festunger Trinkwassers zu ersuchen, dachte mir jedoch immer, daß hierdurch etwa ein wichtigerer Artikel für denselben Tag aus den Spalten Ihres geschätzten Blattes verdrängt werden könnte, nunmehr ist aber die Nothwendigkeit eine zwingende, denn das Wasser ist nicht nur höchst ungesund und würde eine gründliche Analyse ein trauriges Resultat zu Tage fördern, sondern es fehlt zeitweilig, wie z. B. heute Nachmittags ganz und gar und die Wasserweiber stehen trostlos vor den leeren Brunnen und können ihrem Samariter-Geschäft nicht obliegen. Dem Vernehmen nach soll der Herr Brunnemeister einige Gartenbesitzer, welche das Wasser mittelst Röhren von den Brunnen zuleiten und in Folge der Hitze viel benötigen, auf Kosten des konsumirenden Publikums protegiren, was keinesfalls zu billigen ist. Hoffentlich werden diese Zeilen die ersehnte Abhilfe bewirken. Hochachtungsvoll E i n z i g e r.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 5. Juni.

Das **Kerlapoly'sche neue Zinshaus** in der Sternegasse (Franzstadt) wurde heute durch die Baukommission unter Zuziehung von Fachmännern untersucht. Es wurde konstatiert, daß die Dippelbäume zum größten Theile stark abgefällt, oder wie der technische Ausdruck lautet, in ihrem Lager „erstickt“ sind. Baumeister und Bauholzlieferant liegen sich in den Haaren, der Eine sagt, das Holz war schlecht und nicht genug trocken, der Andere behauptet, sein gutes und trockenes Holz habe durch den naßen Schnitt

gelitten, welchen der Baumeister auf die Dippelbäume legen ließ. Schließlich werden beide den Schaden ersetzen müssen.

Die **Klinikbauten der Universität**. Das Kultusministerium beabsichtigt auf dem für Rechnung des Staates erworbenen weitläufigen Grunde auf der Uellberstraße, Serbit- und Mariengasse, die verschiedenen Klinikgebäude der Universität nach und nach auszuführen. Heuer wird die chirurgische Klinik in Angriff genommen und hat der Minister die vom Architekten Kolbenhener entworfenen Pläne der Baubehörde bereits zur Genehmigung vorgelegt. Das zweistöckige Prachtgebäude kommt auf die Uellberstraße und Mariengasse zu liegen. Dadurch wird die bisherige chirurgische Klinik in der Hatvaner- und Neuweltgasse entbehrlich.

Das **Reklamationsverfahren** in Bezug auf die nothwendigen Expropriationen für die Budapester **V e r b i n d u n g s b a h n**, dann die Schwabenberger **B a h n r a d b a h n** wurde gestern nach Ablauf des hiezu anberaumten 30tägigen Termins geschlossen. Die Entschädigungspreise für die zu exproprirenden Liegenschaften waren so knapp bemessen, daß sich keine einzige Partei damit zufrieden gab und wurden überall höhere, mitunter freilich überspannte Forderungen gemacht, die natürlich wieder die Regierung nicht bewilligen wird. Die Stadtgemeinde fordert bedingungsweise für ihre in die Verbindungsbahn fallenden Grundstücke über eine Million Gulden.

Tagesneuigkeiten.

* **Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.**

Seit gestern befindet sich die Administration unseres Blattes nicht mehr Göttergasse Nr. 9, sondern am **Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2** im Leitner'schen Hause. Abonnements- und Inserations-Aufträge, sowie auch Annoncen für den „Kleinen Anzeiger“ unseres Blattes sind demnach fortan an die angegebene neue Adresse zu senden, wo auch alle Auskünfte erteilt werden. Bei dieser Gelegenheit machen wir das Publikum neuerdings aufmerksam, sich bei Zusendungen jeder Art, an uns der genaueren Adresse: „**Neues Pester Journal**“ bedienen zu wollen.

Die Administration.

B u d a p e s t, 5. Juni.

* **Personalnachrichten.** Der Reichstagsdeputirte **Karl Becsey-Dláh**, welcher schon seit längerer Zeit an einem Ungenießenden schwer krank darniederlag, ist gestern, um 7 Uhr Abends, im Alter von 42 Jahren verschieden. Seine irdischen Ueberreste werden morgen von Budapest nach Tokaj überführt und dort Sonntag Vormittags nach dem Ritus der evangelischen Kirche H. C. in der Familiengruft beigesetzt werden. — Ein Sohn des emer. Superintendenten **Joseph Szefács**, Herr **Julius Szefács**, ist am 3. d. M., im 34. Jahre, nach längerem Leiden, in Heathfield in England gestorben. — Samstag, den 6. Juni, 7 Uhr Abends, findet, wie man uns mittheilt, in der Universitätskirche die Trauung des hauptstädtischen Magistratsraths, **Emerich Békely** mit der Majorswitwe, Frau **Louise von Schiffer**, statt.

* **Der vielbesprochene Frohnleichnamspzessions-Erlass** des Ministers des Innern existirt in der von den Blättern mitgetheilten Form nicht. „Pester Lloyd“ theilt nämlich mit, es sei den in Rede stehenden Beamten nicht eine Aufforderung zur Theilnahme an der Prozession, sondern nur die seit lange übliche stereotype Anzeige vom Stattfinden dieser Prozession zugegangen. Der „Ungarische Lloyd“ macht hiezu folgende, vollkommen richtige Bemerkung: „Auch das war unseres Erachtens überflüssig. Ungarn soll ja nicht mehr das ehemalige „Regnum Marianum“, sondern ein konfessionsloser Staat sein, dessen Regierung sich um Prozessionen nicht zu kümmern hat. Ebenso unstatthaft war es, daß der Oberbürgermeister vorgestern im hauptstädtischen Municipal-Ausschusse, der doch ebenfalls eine konfessionslose Korporation ist und dies durch Errichtung und Förderung konfessionsloser Schulen in sehr anerkennenswerther Weise manifestirt, die Frohnleichnamssangelegenheit zur Sprache brachte. Eifrige Katholiken betheiligen sich auch ohne jede Mahnung an den Festen und Feierlichkeiten ihrer Kirche. Das ultramontane Organ stößt einen Schmerzensschrei darüber aus, daß bei der Prozession sich weder die hauptstädtische Kommune, noch das Komitat, noch auch schließlich die Legislative vertreten ließen. Es tröstet sich aber mit der solennen Theilnahme der gemeinsamen Armee, und ruft schließlich in estatischer Verzückung aus: „Gebaut zwar, doch gebrochen nicht, lebt in diesem Lande der christliche Staat!“

* **Franz Mey's 40jähriges Professoren-**

Subläum wurde auch durch ein Banket gefeiert, das am 3. d. M. im Hotel „Hungaria“ abgehalten wurde und glänzend ausfiel. Von den hauptstädtischen Professoren waren wohl 100 erschienen, die durch ihre Anwesenheit auch der Berehrung Ausdruck geben wollten, welche der Jubilar durch seine vierzigjährige Wirksamkeit in Ehren verdient. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr **Anton W e r e c z**; er wünschte, daß Franz Mey noch lange zur Förderung der Bildung in unserem Vaterlande der Stolz des hauptstädtischen Professorenkörpers sei. **M e y** dankte

für die vielen Beweise der Freundschaft, die ihm an diesem Tage dargebracht wurden und hat die Anwesenden, ihm ihr Vertrauen auch weiterhin zu schenken. — Es fiel sehr unangenehm auf, daß sowohl das Kultusministerium, als auch die Stadt durch keine Persönlichkeit vertreten war.

* **Im Nachlasse Anton Fochs** befinden sich auch, wie die „L. R.“ schreibt, sechs Delgemälde, welche ein und dieselbe Landschaft darstellen. Die Gemälde sind höchst zweifelhaften Wertes, ihre Geschichte ist aber wieder eine glänzende Illustration der Nächstenliebe des Verstorbenen. Der Maler dieser Bilder war ein ausgedienter Honvédoffizier, der in der hiesigen Josephstadt wohnte und sich und seine Familie durch die Anfertigung von Heiligenbildern kümmerlich ernährte. Fochs hörte hiervon, bestellte bei dem Maler eine Landschaft und ließ dieselbe sodann, jedoch immer unter fremdem Namen, fünf Mal kopieren. Auf diese Weise kam der arme Maler zu einem hübschen Sümmdchen, abgesehen davon, daß ihm die schmeichelhaften Bestellungen viel Freude bereiteten. — Auf dieselbe Weise kam Fochs in den Besitz von vielen gleichlautenden Exemplaren von Büchern und Broschüren, die in Pest verlegt wurden und deren Verfasser sich an den Menschenfreund wegen Anempfehlung ihrer Werke gewandt.

* **Gegen den Talmud** hat der gottgefällige „Magyar Allam“ neuestens einen gar grauslichen Verachtungskrieg begonnen. Mit Stumpf und Stiel sollen die in den gottlosen Talmudbüchern enthaltenen Blasphemien ausgerottet werden, und wenn dabei einige Juden draufgehen, um so besser. „Eine derartige Religions-Genossenschaft — erklärt heute das fromme Blatt — in deren Grundlehren faktische Gotteslästerungen vorkommen, besitzt als Religions-Genossenschaft entweder keine Eritenz-Berechtigung, oder muß durch ein Gesetz zur Ausmerzung jener gefährlichen Irrlehren aufgefordert werden. Da der Talmud Gott im Himmel für falsch und eidesbrüchig erklärt, ist es keine Verzögerung bildende Pflicht der Regierung den Unterricht des Talmuds sofort einstellen zu lassen und die Herren Rabbiner zur strengsten Verantwortung zu ziehen. Schließlich theilt das Organ des bligblauen Ultramontanismus mit, daß es in Erfahrung gebracht habe, die Regierung werde sich mit der Talmudfrage eingehend beschäftigen. Nachdem wir all dies gelesen, drängt sich uns folgende Frage auf: Ist die Haltung des frommen Blattes ein Beweis dafür, daß Vater Konfay das „sacrificio dell' intelletto“ bereits thatsächlich auf sich genommen, oder dafür, daß es ihm von Haus aus unmöglich gewesen, ein solches Opfer zu bringen?

* **Lozialstatistik.** In der vergangenen Woche wurden 219 Kinder geboren, gestorben sind 284 Personen; die Todesfälle übersteigen demnach die Geburten um 65 Fälle. Von den lebend zur Welt gekommenen Kindern waren 152 ehelich und 67 unehelich geboren; dem Geschlechte nach waren es 111 Knaben und 108 Mädchen. Todt kamen 19 Kinder zur Welt. Von den Verstorbenen waren 153 männlichen und 131 weiblichen Geschlechts, darunter 85 Kinder unter einem Jahre.

* **Neues Maß und Gewicht.** Auf Veranlassung des für den hiesigen Weinproduzenten-Verein wirkenden Komite's wird Herr Professor Franz B ó r a am Sonntag, den 7. Juni, Vormittags 10 Uhr, im großen Saale der Ofner fön. Realschule in deutscher Sprache einen populären Vortrag über das metrische Maß und Gewicht halten. Der Zutritt ist für Jedermann frei. Bei dieser Gelegenheit wird eine vergleichende Tabelle des alten und neuen Maßes, von welcher Vetterem auch die Muster vorgezeigt werden, an die Zuhörer unentgeltlich vertheilt.

* **Eine Loge für Eisleithanien.** Aus Preßburg erhalten wir von unserem dortigen Korrespondenten Bericht über die Eröffnung einer neuen Freimaurer-Loge, welche gestern Donnerstag in feierlicher Weise und unter Theilnahme nahezu sämtlicher Logen Ungarns wie auch einer stattlichen Anzahl ausländischer Freimaurer-Logen stattfand. Die neue Loge führt den Namen „Eintracht“, und ist hauptsächlich aus zisleithanischen Freimaurern gebildet, welche um gewissen Chikanen der überreizigen österreichischen Behörden zu entgehen, sich nunmehr in Ungarn einen Versammlungsort errichtet haben. Vormittags um halb 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Preßburger Loge und erwarteten am Bahnhofe die Ordensbrüder von Neudorf und Debendorf, in deren Begleitung der k. k. Hofopernsänger Herr Scaria und der k. k. Hofchauspieler Herr Lewinsky sich befanden. Nach eingenommenem Diner begaben sich sämtliche Freimaurer in das Hotel zum König von Ungarn, wo die neue Loge installirt und Herr Lewinsky in den Freimaurerbund aufgenommen wurde. Die Installationsfeier verlief glänzend, und die Tafelloge, welcher derselben folgte nicht minder. Eine Reihe von geistvollen Trinksprüchen wurde der stets fortschreitenden Entwicklung des Freimaurerwesens in Ungarn gebracht, und auch der Umstand, daß die Liberalität der österreichischen Regierung sich noch immer nicht zur Zulassung der Freimaurer in Oesterreich aufschwingen konnte, wurde von mehreren Seiten einer scharfen Kritik unterzogen. Eine unendliche Anzahl von Gratulations-Telegrammen aus allen Gegenden Europas erhöhte die allgemein herrschende festliche Stimmung.

* **Der Thiergarten** hat eine werthvolle Bereicherung erhalten. In den letzten Tagen ist nämlich hier ein

Paullhier aus London für denselben eingetroffen, ein Thier, das nur in wenigen Thiergärten Europa's gefunden wird.

* **Die Pester Straßenbahn-Gesellschaft** hat vor einigen Tagen eine neue Fahrlinie von der untern Donauzeile durch die Fleischergasse nach dem Stadtwaldchen eröffnet, womit einem Wunsche der Bewohner der Umgegend des Hauptzollamtes entsprochen worden ist.

* **Ein Desfrandant zu Stande gebracht.** Der Diurnist Streitsfeld der ungarischen Staatsbahnen, der, wie wir meldeten, aus Agram mit 17,020 fl. entwich, wurde auf der Landstraße bei Pettau von dem Betriebsleiter-Stellvertreter, Herrn Radich eingeholt und verhaftet. Die entwundene Summe, bis auf einen Betrag von 220 fl. wurde in seinem Besitze vorgefunden und soll sich auch dieser Rest in Agram vorgefunden haben. Streitsfeld wurde an die Stadthauptmannschaft in Agram eingeliefert.

* **Ein betrügerischer Epistelschreiber.** Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß mehrere hiesige Besitzer öffentlicher Geschäfte, welche Musikreunionen veranstalten, Briefe erhalten haben, welche auf die Namen der hiesigen Militärkapellmeister gefälscht waren und mittelst welcher den Betreffenden verschiedene Geldbeträge entlockt wurden. Trotz der strengsten Untersuchungen konnte man den Thäter nicht ermitteln. Mittwoch Nachmittag eilte nur ein Soldat eiligen Schrittes auf der Kerepeserstraße dem Belegangarten zu. Ein vorübergehender Offizier bemerkte, daß der Mann einen Brief in der Tasche trage, und befragte ihn diesbezüglich. Der nichts Arges ahnende Soldat erzählte, daß er diesen Brief soeben von einem Zivilisten zur Expedition an den Restaurateur im Belegangarten erhalten habe, wo er Geld bekommen werde, welches er seinem Auftraggeber, der ihm in einer Distanz von zwanzig Schritten folge, zu übergeben habe. Der von dem Soldaten bezeichnete Zivilist wurde sofort angehalten und nach der Karlskaserne geführt, wo er als ein kürzlich verabschiedeter Feldwebel erkannt wurde. Derselbe gestand sofort, sämtliche Briefe an die Restaurateure geschrieben zu haben, welche er denselben immer durch den ersten besten Soldaten zustellen ließ. Der Schwindler wurde dem Kriminalgericht übergeben.

* **Verbotenes Fliegenpapier.** Es wurde in Erfahrung gebracht, daß in mehreren hiesigen Handlungen große Quantitäten Fliegenpapiers verkauft werden, daß mit Arsenik präparirt ist. Der Magistrat macht daher durch Plakate bekannt, daß der Verkauf des mit Arsenik präparirten Fliegenpapiers bei einer Geldstrafe von 5 bis 100 fl. auf das Strengste verboten wird, und wird das Publikum gleichzeitig aufgefordert, sich des Ankaufes und der Benutzung solchen Papiers enthalten zu wollen.

* **Unfall.** Der 14jährige Sohn des Advokaten Herrn Jozsa Serégi, wollte mit noch einem Studirenden im gleichen Alter, Namens Barcsay, am verflohenen Mittwoch mittelst eines Lokalschiffes von hier nach dem Kaiserbad, zur Benützung der dortigen Schwimmschule fahren. Als die beiden Studirenden einsteigen wollten, glitt die ausgeschobene Brücke vom Schiffsrande ab, und fiel in die Donau. Die Studirenden stürzten in die Tiefe, waren aber so glücklich, während des Sturzes den Schiffsrand zu erfassen und sich also festhalten zu können; wäre dies nicht gelungen, so würden Beide zwischen dem Dampf- und Nichtschiff in die Donau gestürzt und unter ein oder das andere Schiff gerathen sein. Schließlich ist noch zu bemerken, daß eben vier Damen den beiden Studirenden auf den Steg folgen wollten als dieser in's Wasser fiel. — Eine strenge Bestrafung der schuldtragenden Schiffsteuere wäre angezeigt.

* **Feuerbrunn.** Am 3. d. M., N. 3 Uhr, brach in Taksány, nächst Soroksár, wie uns von dort geschriebener wird, in einem Schweinstalle Feuer aus, das bald erschreckliche Dimensionen annahm. Binnen einer Stunde waren 35 Bauernhöfe mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden niedergebrannt. Aus dem Gemeindehause, das ebenfalls ein Haub der Flammen wurde, konnte leider nichts gerettet werden; die Verwirrung, die dieser Umstand der Gemeindeverwaltung nach sich ziehen dürfte, ist eine außerordentliche. Auch das Haus des Ortsrichters und die Notarswohnung gingen in der schrecklichen Feuerbrunst zu Grunde. Aus den Wohnungen konnte auch hier nichts gerettet werden, da das Feuer, von einem heftigen Winde genährt, sich mit erschrecklicher Rapidität verbreitet hatte. — Ein schönes Beispiel von Uneigennützigkeit gab der Taksányer Ortsrichter, welcher, trotzdem sein eigenes Haus in Flammen stand, dasselbe im Stiche ließ und zum Gemeindehause eilte, um dort zu retten, was zu retten war.

* **Ein ungarischer Kalifornier.** Ein Schuster aus Großwardein, der vor mehreren Jahren sammt seiner Familie nach Amerika ausgewandert ist, hat sich in Kalifornien niedergelassen und dort, wie er dieser Tage an einen Großwardeiner Bekannten schrieb, ein großes Vermögen erworben; ein Sohn von ihm heirathet in diesem Monat eine junge Amerikanerin, die eine Mitgift von 50,000 Dollars mitbringt.

* **Zum Selbstmord Boldemann's** wird aus London geschrieben: „Die Todten-Jury hat den H. Friedrich Boldemann, Direktor der Anglo-österreichischen Bank, welcher sich im Warden Hotel in Dover mit eigener Hand getödtet hat, für wahnsinnig erklärt; der Verstorbene litt heftig an Neuralgie.“

Die Geflügel-Ausstellung.

Budapest, 5. Juni.

Der Städter kommt mit dem Federvieh nur in Verbindung, wenn es ihm ein dienstfertiger Gargon in gebratenem oder gekochtem Zustande, in Begleitung pikanter Saucen oder Salate servirt. Aber die Hühner und Küchlein während ihrer kurzen Lebensperiode, bevor sie im Kreislauf

des Stoffs zu schmackhaften Braten verwandelt in den Magen speidirt werden, zu beobachten, hat er nur Gelegenheit, wenn er den Staub der Städte von sich schüttelt und auf dem Lande Aufenthalt nimmt. Da hört er denn auch die Hähne krähen und die Hühner gackern und die Enten schnattern und er findet, daß dieses ländliche Konzert auch seinen Reiz habe und ist vom Drang erfüllt, die Lebensweise dieser Thiere zu beobachten, die in mehr als einer Beziehung interessant ist. Wir sind demnach der Pflanzen- und Akklimatisations-Gesellschaft zu Dank verpflichtet, daß sie eine so interessante und überflüssliche Ausstellung von Geflügelarten arrangirte, wo wir das Küchlein aus dem Ei kriechen, wachsen und gedeihen sehen können. Daß solche Ausstellungen zur Förderung der Geflügelzucht in eminentere Weise beitragen, versteht sich wohl von selbst.

Die Eröffnung der Ausstellung im Thiergarten fand gestern Mittags 12 Uhr statt. Professor Dr. Jos. Szabó eröffnete die Feier mit einer kurzen Rede, in welcher er die wirtschaftliche Bedeutung der Exposition betonte. Handelsminister Bartal gedachte hierauf derselben mit Anerkennung und hob hervor, daß die Regierung ähnliche, nützliche Unternehmungen immer nach Kräften unterstützen werde. Der Minister beichtigte hierauf die Ausstellung. Es gibt da Hühner, Enten, Gänse und Truthühner in vielen interessanten Arten. Ein Brutkasten aus Gödölló zeigt uns, wie die Küchlein aus den Eiern schlüpfen. Ferner sind da zu sehen: eine Sammlung von Embryos des Huhns, wie es sich von Tag zu Tag in dem gebrüteten Ei entwickelt; eine Sammlung von Fischen von ihrer Entwicklung aus dem Ei angefangen bis zu ihrem Alter von einigen Tagen; Federn von Eiberggänsen und gewöhnlichen Gänzen, Futter-Sämereien, sogenannter Syphons, das sind besondere Wasserbehälter, die von den Hühnern nicht beschmutzt werden können, zum Trinken für dieselben und schließlich Brutnester — nicht für künstliche, sondern für natürliche Brutung. Und noch viel des Interessanten.

Die Jury, bestehend aus den Damen v. Simigh, v. Glaz, v. Pechata und v. Szundi, aus den Herren Prof. Karl Engelbrecht als Präses, Prof. Eugen Kodiczky als Schriftführer und den übrigen Jurors, hatte die ausgestellten Gegenstände bereits im Laufe des Vormittags geprüft und die Preiserkennnisse entschieden. Die Preise bestehen in Ehrendiplomen, Dukaten und Silbergulden.

Erzherzog Joseph besuchte heute, Freitag, Nachmittags 4 Uhr die Ausstellung und äußerte sich über dieselbe in höchst anerkennender Weise. Für die nächsten Tage stellte Se. k. Hoheit auch den Besuch der Frau Erzherzogin Lotilde in Aussicht.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)

Die Pester Jahrmärkte sind in steter Abnahme begriffen und schon jetzt fast vollständig bedeutungslos geworden. Während des am Pfingstmontag begonnenen Pfingstmarktes sind auf dem neuen Marktplatz im Ganzen nur 155 Markthütten aufgeschlagen worden; noch vor acht Jahren wurden zum Mindesten 500—600 errichtet. Von 50—60 Schuhmachern, welche sonst den Markt zu besuchen pflegten, sind diesmal nur 9, von 30—40 Kleidermachern nur 5 erschienen, und in ähnlichen Verhältnissen bleiben auch andere Gewerbebranchen dem Markte fern, welcher für die meisten Verkäufer nicht einmal die Tageslohn abwirft. Tuchmacher hatten mittelmäßigen Verkehr, indeß die anderen Geschäftsleute keine Geschäfte machen, da selbst von den ältesten Marktständen aus der Provinz zumeist viele nicht erschienen waren. — Die Plaggeschäfte werden von dem gegenwärtigen Markte gar nicht berührt. In Damenmodegeschäften ist der Verkehr in steter Zunahme begriffen und war derselbe in dieser Woche sogar sehr lebhaft. Kleidermacher haben Mangel an Aufträgen und Ueberfluß an arbeitslosen Gehilfen, Schuhmacher sind zumeist befriedigend beschäftigt. Hutmacher hatten in dieser Woche in Sommerwaare ein so glänzendes Detailgeschäft, wie dies schon seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen. In den anderen Geschäften, namentlich in Wurstgeschäften ist der Geschäftsgang schwach, und in den technischen und Baugewerben kaum mittelmäßig. Im Monat Mai wurde circa 24,000 Eimer Faßgeschirr amtlich zimentirt. Das Faßgeschäfts ist sehr schlecht.

Vereinsnachrichten.

(Der Zentral-Fröbel-Frauenverein für Ungarn) wird Dienstag den 9. Juni, Nachmittags, und im Falle ungünstiger Witterung Mittwoch den 10. Juni, Nachmittags, den Böglingen des ersten, zweiten und dritten Kindergartens im Stadtwaldchen nächst dem Bahnhof der Straßenbahn ein Sommerfest abhalten.

(Der Budapester Gefängnisverein) hält Sonntag den 14. Juni a. c., Vormittags 10 Uhr, im Brunnsaale des „Grand Hotel Hungaria“ seine konstituierende Generalversammlung, zu welcher die p. t. ordentlichen und gründenden Mitglieder, und ebenso alle Fachmänner und Menschenfreunde, welche an dem Zustandekommen dieses Vereins Interesse nehmen, höflichst geladen werden. — Aparte Einladungen werden nicht versendet. — Im Auftrage des Aktionskomite's: Dr. Ludwig Rosenberger m. p., Advokat.

(Der Neupester Frauen-Verein) veranstaltete am 30. Mai zu Gunsten armer Witwen und Waisen im R. Palotaer Waldchen ein mit einem Tanztränchen verbundenen Konzert, das von dem schönsten Erfolge begleitet war. Die musikalischen Vorträge wurden mit viel Beifall aufgenommen. Das Tänzchen war recht animirt. Frau Präsidentin Dr. Hadl hat sich um das Zustandekommen des für die nothleidenden Witwen und Waisen, wie wir hören, sehr erträgnisreichen Abends in der That vielverdient gemacht.

Stimmen aus dem Volke:

Herr Redakteur! Ich erlaube mir hiermit auf einen Uebelstand in der Hauptstadt aufmerksam zu machen, da derselbe auch uns sehr unangenehm und nachtheilig berührt: Es werden etwa viermal des Monats arbeitslose Individuen aus der Hauptstadt auf allen Wegen, die aus derselben führen, nach ihrer Heimat befördert. Aus der Hauptstadt gelangen sie in die nächst gelegene Gemeinde,

welche sie übernimmt, und der nächstfolgenden Gemeinde zuzuschreiben verpflichtet ist, bis sie in ihren Geburtsort gelangen. Tags darauf sieht man aber all dieses lose Gefindel einzeln oder in corpora wieder der Hauptstadt zumarschieren. In der nächsten Schubperiode kommen sie aber wieder zurück, und ihr Transport muß abermals von der Gemeinde befragt werden. Die Nutzlosigkeit eines solchen Systems ist leicht einzusehen; wenn man aber bedenkt, daß oft 3-4 Männer in jeder Gemeinde ihre Arbeit verlassen müssen, um die Schüllinge zu begleiten, so ist der außerordentliche Schaden ersichtlich, der auch dadurch entsteht. Das Beste kommt aber erst nach. Letzten Montag begleiteten drei Männer aus der Gemeinde T a k s o n y die Schüllinge nach C e z s z a. Auf dem Wege überfielen die Schüllinge ihre Begleiter mit Messer, wobei einer der Begleiter eine Schnittwunde am linken Arme erhielt. Zum Glück sind die Thäter von den auf dem Felde arbeitenden Bauern eingefangen worden und in Sicherheit gebracht. Hochachtungsvoll J. G.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Still und geräuschlos ging heute Abends Joseph W e i l e n s „Dolores“ über die Bretter des Nationaltheaters. Um uns kurz zu fassen: Das Stück hat keinen Erfolg errungen. Nach dem dritten und letzten Akte wurde Frau Felek gerufen, sonst aber regte sich keine Hand zum Applaus, ertönte kein Beifallsruf. Das Stück gehört in die Kategorie der Ehebruchsdramen. Es enthält die Prinzipien der modernen französischen Dichterschule, der Herren Dumas, Sardou und Konforten, in einer seltsamen Mischung mit deutscher Sentimentalität. — Die Handlung ist die folgende: Dolores, die Gattin des Don Pedro Nunnez ist nach kaum einjähriger Ehe gestorben — für die Welt und in erster Linie für ihren Gatten, denn im Grabgewölbe kehrt das Leben in den scheinbar todesstarrten Körper zurück und Dolores steht mit einem Jugendgeliebten über das Meer nach Indien. Nach Jahren kehrt sie aber nach Burgos zurück, von dem Verlangen getrieben, ihr Kind wiederzusehen. Sie betritt verkleidet das Haus ihres Gatten und will ihre Tochter entführen; sie trifft aber mit dem Don Pedro zusammen, der den Zusammenhang der Dinge ahnt und, nachdem Dolores Alles gethan, sich zu rächen schwört. Die heilige Inquisition macht dies jedoch überflüssig, denn sie legt die Hand auf die Sünderin und fällt das Urtheil: Dolores soll in das Haus ihres Gatten zurückkehren oder zwischen Kerkermauern ihr Leben beenden. Die Heldin des Stückes entzieht sich diesem Urtheil, indem sie sich den Tod gibt. — Das Stück wäre jedenfalls viel wirksamer gewesen, wenn es in drei Akte zusammengezogen, die Motive vereinfacht, die Entwicklung der Handlung beschleunigt worden wäre. Die überwuchernde Sentimentalität, erstickte jedoch jeden Effekt im Keime. — Von den Darstellern sei in erster Linie Frau Felek mit Anerkennung genannt, welche auf das Studium ihrer Rolle viel Sorgfalt verwendet hat. Einzelne Momente gestaltete sie auch recht wirkungsvoll. Trefflich wurde sie durch Herrn Felek (Don Pedro) unterstützt. Herrn Szigeti (Hernando) fehlte der künstlerische Schliff. Herrn Komarony passierte das Malheur, daß er in einer der pathetischsten Szenen des Stückes, seinen in Ehren grau gewordenen Schürzenbart verlor, und das Publikum sich in Folge dessen trotz seines gräulichen Lamentirens der ungewollten Heiterkeit hingab. — Das Haus war gut besucht.

Gerichtshalle.

Budapest, 5. Juni. (Ein Unverbesserlicher.) Der Szolnoker Tagelöhner Julius B e r e s, war bereits im Jahre 1869 wegen Hehlerei und im Jahre 1871 als thätiges Mitglied der Trencsenyi'schen Banknotenfälscherbande abgestraft worden. In dem letztbezeichneten Montreprozeß wurde gegen ihn der Beweis erbracht, daß er von T r e n c s e n y i 46 Stück falsche Zehnguldennoten erhielt, welche er bis auf vier in Umlauf gebracht zu haben bekannte. Beres behauptete damals, daß er die vier übrig gebliebenen Zehnguldenstücke verbrannte. Es scheint jedoch, daß diese Angabe unrichtig war. Im November 1872, nämlich einige Wochen nach der Freilassung des Beres wurde derselbe dabei erfaßt, als er den zwei Landleuten B o l o n y i und S a j n a l für gekaufte Gänse und Weizen mit zwei falschen Zehnguldennoten zahlte. Nachdem das Gutachten der k. k. Wiener Nationalbank diese beiden Fälschstücke als mit den Trencsenyi'schen identisch erklärte, erhob die Staatsanwaltschaft gegen Beres die Anklage wegen Fälschung von Banknoten, begangen durch Verbreitung falscher Banknoten. Der von Amtswegen bestellte Vertretiger Dr. Ludwig S o l l a n d e r bekämpfte die Anklage, sowohl hinsichtlich der Rechtsfrage, wie auch hinsichtlich des Thatbestandes. Er hob nämlich hervor, daß ein Verbrechen hier nicht vorliege, weil der nominelle Werth der gefälschten Noten bloß zwanzig Gulden betrage. Auch sei Beres wegen der Verbreitung derselben Banknoten bereits einmal abgestraft worden. Der Angeklagte leugnete überdies die Identität seiner Person mit dem Verbreiter der Fälschstücke. — Der Pester k. k. Kriminal-Gerichtshof pflichtete diesen Ausführungen zum Theil bei und sprach B e r e s von der Anklage des Verbrechens der Fälschung, wegen mangelnden Thatbestandes frei. Der Angeklagte wurde bloß des Betrugs für schuldig erkannt und mit Einrechnung seiner sechsmonatlichen Untersuchungshaft bestraft.

Nachtrag.

In der heute Abends abgehaltenen mehrstündigen Konferenz der Deakpartei wurde die Spezialdebatte über die W a h l n o v e l l e fortgesetzt. Eine interessante und

sehr bewegte Diskussion entspann sich über den §. 35, welcher den obersten Gerichtshof als Appellationsinstanz in Sachen der Wahlbefähigung bestellt. Der Abgeordnete Götvös verlangte anstatt des Gerichtes ein anderweitiges Forum. Wegen vorgerückter Nachtzeit wurde die Verhandlung bis morgen Abends vertagt.

Telegramme.

Agram, 5. Juni. Die kroatische Regierung hält an dem amtsrechtlichen Ausgleich mit Ungarn fest, kennt keine Agitationen, welche auf eine Losrennung von Ungarn hinielen und betrachtet die grundlosen Denunziationen der Pester „Reform“ als ein gegen die Regierungen in Pest und Agram gerichtetes Partei-Manöver.

Wien, 5. Juni. Der offizielle Saatenlandsbericht der zweiten Hälfte des Monats Mai meldet: Der Gang der Witterung bewirkte im Allgemeinen einen zufriedenstellenden Saatenstand in beiden Reichshälften, wovon nur die Nordostländer Ausnahmen von Bedeutung und weiter Erstreckung bieten.

Wien, 5. Juni. Aus Paris wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Als der Kriegsminister Cissej in der Assemblée den Gesetzentwurf über die Befestigung der Ostgrenzfestungen vorlegte, rief Gambetta unter stürmischem Beifall der Linken: Da ist eine wahre Versöhnung nie möglich. Der Zwischenfall machte in der Diplomatensphäre großes Aufsehen.

Wien, 5. Juni. Der König von Sachsen trifft Montag zum Besuche des Kaisers von Rußland hier ein.

Brüssel, 4. Juni. Die „Independance“ meldet: Thiers befürwortet das Cabinet Dufaure und Audiffret-Pasquier; der Herzog von Nemours solle sodann an Labmirault's Stelle Stadtkommandant von Paris werden, um die bonapartistischen Umtriebe in den Offizierskreisen besonders zu überwachern.

Rom, 5. Juni. Der Papst feierte gestern die Messe, derselbe ist sehr schwach, aber fieberlos und empfing heute in öffentlicher Audienz. — Nach „Voce de Verita“ werden die Klerikalen an den politischen Wahlen nicht theilnehmen.

London, 5. Juni. (Original-Telegramm.) Die hiesigen französischen Kommunisten veröffentlichten Pamphlete, worin sie kommunistische Prinzipien proklamiren; die Pamphlete finden weite Verbreitung.

Offener Sprechsaal. *) Öffentliche Dankagung.

Wir können es nicht unterlassen, den nachstehend verzeichneten humanen wohlthätigen Pester Herren unseren innigsten Dank auszusprechen, da wir mit zitternden Herzen für unsere armen Witwen und Waisen bitten kamen und überall durch Aufmunterung und Hilfe belohnt wurden, demzufolge sich auch der Reinertrag unseres am 30. Mai im R. Palotaer-Waldchen stattgefundenen Concertes auf 657 fl. 40 kr. stellt, welcher Betrag auch an arme Witwen und Waisen, ohne Unterschied der Religion vertheilt wird.

- Es spendeten die Herren: Jg. Stern, J. Russo & Söhne, Madama L. Wolfner, je 20 fl. — Erzherzogin Clotilde, Maner, Krausz & Sohn, Franko-ungarische Bank, Ungarische Assoc.-Gesellschaft je 10 fl. — Direktor Rieger 8 fl. — Direktor Uman, Gewerbebank, Ingenieur Jäger, J. J. Rayer, je 5 fl. — J. Simon 4 fl. — Sunst, Dr. Fischer, Földes, Stern & Schmidt, je 3 fl. — Kils, Lederhändler Adler, Holzhändler Holzwarth, Neuschloß, Frau Steinberg, S. Barber, Hütl, Wottiz, Leipnizer, Magyarosi, Fleischmann & Lederer je 2 fl. — Umann, J. Zwal je 1 fl. — Samu Grünhut, J. Pollak & Söhne, Ed. Singer, S. J. Goldberger & Söhne, S. Brachfeld je 5 fl. — Heibelberg, Keller, B. Haas & Söhne, Beimel & Herz je 4 fl. — Jg. Kanitz 3 fl. — Schreder B. Mühle, M. Keller, M. Duschak, Herzl, Olofsohn Cap. je 2 fl. — Neumayer 1 fl. — Frau Leonora Ringer 2 fl. — Frau David Löwy 4 fl. — Frau Fany Ehrenwald 3 fl. — Frau Louise Krausz 1 fl. — Frau Leiner 5 fl.

Unsere innigsten Dank den geehrten Damen und Herren für die gefällige Mitwirkung bei unserem Concerte u. zw. Frau v. Kühnel-Toperczner für den herrlichen Vortrags-Vortrag, dem hoffnungsvollen Frä. Sibonie Arstein für ihre großartige Leistung am Clavier, so auch den Damen Frau Regina M a n d l und Frau G e s z l für die besonders guten Leistungen am Clavier, den Herrn Ludwig Löwy, der durch sein genialvolles Spiel auf der Violine das Publikum entzückte, Herr Béla S t r a u ß, für seine höchst gelungene Deklamation, der Ujpesti férfi-dalárda für den guten Vortrag der Schubert u. Knahl'schen Lieder.

Zugleich sagen wir Herrn Beres für unsere besten Dank, für die unentgeltliche Ueberlassung eines Concertflügels, den Herrn Ignaz Lauffer, für die hochherzige Spende von 500 Eintrittskarten, den Herren Horn & Z o b e l für die Spende von Concertprogrammen.

Neupest, 4. Juni 1874. Der Neupester Frauen-Verein. Lina Klein, Präsidentin. Louise Krausz, Sekretärin.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Ratenbriefe, Pfand- und Depotscheine ertheilt billigst T. Fuohs, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1293 3 - *

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Für den hauptstädtischen Handel.

Budapest, 5. Juni. In der heutigen zweiten Sitzung der im Interesse des Handels entsetzten hauptstädtischen Kommission wurden vor Allem die Experten für den Rind- und Vor-

stenviehhandel vernommen. Bauer und Rott beäufworteten die direkte Eisenbahnverbindung des Viehmarktes mit dem Bahnhofe, da der Viehhandel hierdurch von vielen lästigen Gebühren und Spesen befreit würde. Die Experten verlangten auch eine strengere Ueberwachung für die Einhaltung der Marktzeit, damit nicht, wie das jetzt gelte, das Vieh schon einen Tag vor dem Wochenmarke aufgekauft werde, wodurch die Provinzkäufer wesentlich benachtheiligt werden. Auch erklärten sie sich gegen das bloß zu Uebervertheilungen Anlaß gebende und veraltete Probefschlachten, nachdem das Verkaufen nach lebendigem Gewicht bei uns bereits eingeführt sei. Wie nachtheilig schließlich die ungleichen Bahntariffäge auch auf den hauptstädtischen Viehhandel wirken, ergebe sich aus dem Umstande, daß der Viehtransport von Debreczin nach Wien billiger sei, als der nach Pest, weshalb die Produzenten den hiesigen Markt auch nicht probeweise besuchen können.

Schuster (für Borsteviehhandel) erklärt, der Rückgang in seiner Branche stamme aus der seit drei Jahren konsequent andauernden, schlechten Maisernte. Wenn man von Pest nach Steinbruch per Straßenbahn Mais befördern könnte, so würde der dortige Handel sich wesentlich heben. Nöthig sei auch die direkte Verbindung Steinbruchs mit der Donau.

Für Pflaumen und Pekar wurden Beime, Herz und Halbauer vernommen. Die Vertreter beider Firmen erklärten, diesbezüglich sei kein Rückgang zu konstatiren. Speziell im Export nach Amerika habe Ungarn bereits Triest überflügelt. Die Verpflichtung, alle Pflaumen von der Bahn ins neue Zollhaus transportiren zu lassen, wie sie von der Regierung geplant wird, wurde von den Experten als ein schwerer Schlag für diese Branche erklärt, und mehrere Kommissionsmitglieder sagten ihre Mitwirkung zur Abwendung dieser Maßregel zu.

Die Experten für Wolle, Martin Schweiger, Beime und Sal erklärte, qualitativ mache die ungarische Wolle Fortschritte, allein der quantitative Rückgang habe auf den Handel lähmend gewirkt. Hauptächlich aber schade der Mangel an Magazinen, da die Transittolle in theuern und feuchten Kellerlokalen eingelagert werden müsse. Schweiger wies diesbezüglich als Muster auf Wien hin. Damit hatte die Sitzung ein Ende.

(Eine tumultuöse Generalversammlung.)

Die Institute, welchen Herr Baron B a l d á c s y präsidirt, liegen sämmtlich im Argen. Verschiedene „dunkle Geschichten“ kommen bei allen vor, in welche Licht zu bringen nur der Untersuchungsrichter der geeignete Mann ist. Die Generalversammlungen dieser Institute gleichen sich auch auf ein Haar. Derselbe Lärm, derselbe Tumult, dieselbe Verwirrung herrscht bei Allen und wenn sie hier und da unter den obwaltenden Umständen nicht einmal Wunder nehmen. Die Generalversammlung des „Budapester Wohlthätigkeits-Sparkasse-Vereins“, die gestern abgehalten wurde, und in welcher auch der Eingangs genannte Herr Baron den Vorsitz führte, legte sich nun selbst in der lehrerwähnlichen Beziehung keinen Zwang auf und eine solide Keilerei beschloß die interessanten Vorträge. Der Fall ist der folgende: Der gewesene Direktor der genannten Anstalt, Herr Karl K r e n e d i c s hat nämlich nach dem Bericht des Verwaltungsrathes und des zur Prüfung seiner Rechnungen ausgesandten Vierundzwanziger-Komite's die verschiedenartigen Defraudationen begangen; er hat eigenmächtig Gelder eingehoben und nicht abgeführt, der Kasse unbefugter Weise Beträge entnommen und schließlich, nachdem ihn die Verwaltung vom Amte suspendirt hatte, sich geweigert, die Kassechlüssel und Bücher der Gesellschaft zu übergeben, weshalb ihm dieselben von der Oberstadthauptmannschaft abgenommen werden mußten. Die Höhe der defraudirten Gelder beträgt 1554 fl. Herr Krenedics behauptet aber, an die Gesellschaft außerdem noch Forderungen in der Höhe von 2000 Gulden zu haben. Nach Abzug der halbwegs berechtigten Forderungen desselben hätte er indes jedenfalls noch 559 Gulden 87 kr. zu ersehen. — Die diesbezüglichen Berichte der Verwaltung wurden verlesen und gaben zu einer sehr heftigen Debatte Anlaß. Herr Krenedics, der auch eine leidenschaftliche Rede hielt, hatte einige Anhänger in der Versammlung und so standen einander zwei kampfbereite Parteien gegenüber. Auf die Debatte der Herren einzugehen, ist überflüssig. Als besonders charakteristisch wollen wir einen Passus aus der Rede des Aktionärs K o h n anführen. Herr Kohn erinnerte die Versammlung daran, daß es gerade Herr Krenedics war, welcher in früheren Generalversammlungen die Worte: Humanität, Menschenliebe u. dgl. m. am meisten im Munde führte; er hatte nicht Ausdrücke genug zu finden gesucht, um den gläubigen Aktionären zu erzählen, wie viel arme Kinder er bekümmere, wie er erhalten und Waisenhäuser erbauen wolle! — Die Debatte wurde immer hitziger. Die anwesenden Aktionäre — sie waren nicht gering an der Zahl — wollten Alle auf einmal sprechen, die gleichfalls in respektabler Zahl erschienenen Verwaltungsräthe alle auf einmal repliziren, und so entstand ein geradezu unbeschreibliches Spektakel. Vergebens läutete Herr Baron B a l d á c s y die Präsidientenglocke und bat um Ruhe, vergebens wollte der Schriftführer, auf einen anderen Gegenstand übergehend, die vom Ministerium verlangten Modifikationen der Statuten des Personal-Kreditvereins verlesen, — die aufgeregte Menge ließ sich nicht zügeln und rumorte nach wie vor. Schließlich wurde die Suspendirung Krenedics' beschlossen und der Verwaltungsrath mit der Einleitung der weiteren Schritte gegen ihn betraut. Die Generalversammlung ging hierauf auseinander, auf der Treppe entstand aber eine allgemeine Prügelei und Puffe und Stöße waren nunmehr die allein wirksamen Argumente. — Die vom Ministerium verlangten Statuten-Modifikationen waren nicht genehmigt worden und wir glauben daher wohl fragen zu dürfen, mit welchem Rechte der Verein einen Personal-Kreditverein gründete und bereits circa 3000 Gulden an Mitgliedergebühren einhob, noch bevor die entsprechende Genehmigung des Ministeriums herabgelangt ist?

(Generalversammlung der Spielkarten-Fabrik's-Aktiengesellschaft.) Um den grünen Tisch im kleinen Saale des evangelischen Schulgebäudes versammelten sich gestern die Aktionäre dieser Gesellschaft, welche in unserem Vaterlande dem teuflischen König Pharao die Waffen zur Verführung der schwachen Menschheit schmiedet. Von kulturellen Standpunkte müßte es als ein höchst erfreu-

liches Ereigniß begrüßt werden, daß der Spielkarten-Abfah in unserem Vaterlande in bedeutender Abnahme begriffen ist, wie dies aus dem Berichte des Verwaltungsrathes hervorgeht. Uebrigens werfen die Karten, die der Verwaltungsrath anführt, noch immer ein hinlänglich charakteristisches Streiflicht auf die hieszulande herrschende Spielwuth. Die Fabrik hat im vergangenen Jahre nicht weniger als 48,096 D u e n d Karten abgesetzt, und an Stempelgebühren das nette Einkommen von 87,663 fl. dem Avar bezahlt. Der Umsatz betrug 215,414 fl. Der Reingewinn, den die Gesellschaft erzielte, beziffert sich, abzüglich der Dotirung des Reservefonds und der Lantien, auf 10,144 fl. 81 kr., welche Summe nicht zur Verteilung kommt, sondern dem Hausfondo zugeführt wird. Aktionär E n g e l findet das Erträgniß viel zu klein. Der Spielkartenfondum sei im ganzen Lande ein horrender. Vom Pustenbauer in seiner Einrede bis zu dem Magnaten in seinem Palaste spiele bei uns alle Welt, Tag für Tag. Nach der Aussage von Fachmännern könnte man dreimal so viel Karten absetzen, als die Gesellschaft wirklich abgesetzt hat. Redner findet außerdem die Regie der Gesellschaft zu groß und behält sich vor, ein von 20 Aktionären unterzeichnetes, statutenmäßig ausgestelltes Gesuch einzureichen, in welchem die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung verlangt wird; dieselbe soll sodann die Revision der Bücher beschließen. Der Verwaltungsrath erwidert auf diese Einwendungen, daß sich wohl weit mehr Spielkarten hätten absetzen lassen, doch war der Verwaltungsrath angesichts der schlechten Geschäftsverhältnisse des vergangenen Jahres zur größten Vorsicht beim Verkauf der Karten gezwungen, und hat selbe nur gegen baare Geld geliefert, da die Erfahrung gelehrt hat, daß das Kreditiren in dieser Branche in der Regel mit Verlusten verbunden ist. Bei den Regie-Auslagen, vermindert der Verwaltungsrath ferner, wurde möglichst gespart, und was den Einblick in die Bücher betrifft, so gewähre der Verwaltungsrath denselben jedem Aktionär, in Folge dessen auch der Vorredner sich von der rationalen Gebahrung der Gesellschaft überzeugen könne. Der Bericht wurde angenommen und dem Verwaltungsrath das Absolutorium ertheilt.

Landesindustrie-Verein. Die gewerbliche Fachsektion des Landesindustrie-Vereins berieht in ihrer am 2. d. abgehaltenen Monatsversammlung über die Verfertigung von M e t a l l e n durch die inländische Industrie. Es wurde beschlossen, nächster Zeit an jedem Montag Nachmittags um 6 Uhr eine Konferenz abzuhalten, in der neben Vorzeigung der Muster die Erläuterungen und Anweisungen bezüglich der Gestalt und des Materials der verschiedenen Maße ertheilt werden sollen. Die erste dieser Konferenzen wurde für den 8. Juni festgesetzt. — Hierauf hielt Direktor M u d r o n y einen Vortrag über die Lederindustrie, und zwar sowohl über die fabrikmäßige Herstellung des Leders, als über die mit der Verarbeitung des Leders sich befassenden namhafteren Industriezweige. — Im Anschluß an den Vortrag wurde auf Antrag Karl Galgóczy's beschlossen, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die Direktion Nachforschungen anstellen möchte: erstens über die Ursachen des in vielen Richtungen sich zeigenden Verfalles des Gerbergewerbes, zweitens über den Einfluß der Ernährung, resp. Mahrung des Viehviehs auf die Qualität der rohen Häute. — In Angelegenheit der in Budapest zu errichtenden Gewerbestatuten wurde die Mittheilung gemacht, daß die Berathung des vom Industrieverein bei der Stadthörde eingereichten Statutenentwurfes von Seite des hauptstädtischen gewerblichen und polizeilichen Ausschusses bereits begonnen sei. — Zur Sprache kamen die Wahlen für die Gewerbestatuten, bezüglich welcher nach kurzer Diskussion ausgesprochen wurde, daß der Landesindustrieverein berufen sei, energisch darauf hinzuwirken, daß den gewerblichen Interessen eine möglichst tüchtige Vertretung zu Theil werde. Die Direktion wird erlucht, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. — Schließlich wurden der Fachsektion gewerbliche Gegenstände vorgezeigt.

Börsen-Bericht.

Budapest, 5. Juni. E f f e k t e n g e s c h ä f t. Gestern machte sich im Privatgeschäft eine sehr günstige Stimmung für Banken geltend, welche mit höheren Kursen bezahlt wurden und zwar: Ungarische Kredit zu 149—150 bis 149.50, Bodenkredit zu 57. Auch ungarische Prämienlose waren gesucht und fanden bis 76.25 willige Nehmer.

Der heutige Verkehr begann mit einer matten Stimmung und mit größerer Verkaufslust, was einen Druck auf die Kurse ausübte. Später jedoch bei Bekanntwerden besserer Wiener Notirungen, hat sich die Börse wieder erholt. Das Geschäft blieb im Allgemeinen sehr beschränkt und es sind die Abschlüsse wie folgt zu verzeichnen: Ungarische Eisenbahnanleihen zu 95.50, ungarische Prämienlose zu 75.75, bis 76. 6perz. Pester Kommerzialbank-Pfandbriefe zu 85.25, Pester Straßenbahn zu 264, Municipalbank zu 23.75, ungarische Kredit-Aktien zu 148 bis 149.50, Bodenkredit-Aktien zu 56.25 bis 56.75, Spar- und Kreditverein zu 45, Landes-Zentral-Sparkasse zu 70, Vorstädtische Sparkasse zu 54, Elisabeth-Dampfmühle zu 104, Louisen-Dampfmühle zu 135. — Valuten geschäftlos und unverändert.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben. An der Abendbörse war wenig Geschäft, ungarische Kreditaktien zu 149 bis 149.25, alle übrigen Werthe blieben ohne Umsatz.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 5. Juni. Getreide. Die Stimmung für prompten W e i z e n war heute eine überaus günstige, der Umsatz belief sich in den letzten zwei Tagen auf nahezu 70,000 Zentner ungarischer und walachischer Waare, wobei 10 Kreuzer höhere Preise als zum Schlusse der letzten Woche bewilligt werden mußten. Waizen per September-Oktober dagegen matter zu 6 fl. 66 kr. bis 6 fl. 63 kr. notirend. — R o g g e n gefragter, prompter galizischer zu 4 fl. 80 kr. bis 4 fl. 85 kr. umgekehrt. — G e r s t e sehr fest, Vorräthe davon schwindend, walachische zu 3 fl. 90 kr. bis 3 fl. 95 kr. verkauft. — M a i s ruhig, prompt zu 4 fl. 75 kr. bis 4 fl. 80 kr., Banater per Juni-Juli zu 4 fl. 80 kr. bis 4 fl. 85 kr., per Juli-August zu 4 fl. 90 kr. bis 4 fl. 95 kr. — H a f e r loco ab Pest zu 2 fl. 70 kr. bis 2 fl. 72 1/2 kr., per September-Oktober ab Raab 1 fl. 98 kr. bis 2 fl.

Schweinefett unverändert. Amerikanische Fette zu 37 fl. **Petroleum** flau, zu 11 fl. bis 11 fl. 50 kr. per Zentner.

(Wochenmarkt-Bericht.) Der Auftrieb von H o r n v i e h während des letzten Wochenmarktes war folgender: es wurden verkauft 887 Stück Ochsen, das Paar von 140 bis 400 fl., 435 Stück Kühe, das Paar von 125 bis 290 fl., 81 Stück Melkkühe, das Paar von 160 bis 410 fl. — Rindfleisch per Ztr. von 28 bis 32 fl. Der Markt für S c h w e i n e f l e i s c h war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt; es wurden 3970 Stück Vorstevieh verkauft und zwar lebend per Ztr. von 38 fl. bis 37 fl. 50 kr. Schweinefett per Ztr. zu 44 fl. Speck per Ztr. 42 fl.

Wiener Börse vom 5. Juni.

S c h u l d f u r s e. Kreditaktien 219.75, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 130.75, Galizier 248.75, Lombarden 140., Staatsbahn 318., Tramway 120., Rente 69.55, Kreditlose 160., 1860er Lose 107.25, 1864er Lose 131.25, Napoleons'or 8.92., Münzdukaten 5.33., Silber 105.70, Frankfurt 93.60, London 111.35, Oester. Maklerbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.65 1/2, Wechselbank —, Unionbank 97.50, Türkenlose 50.25, Allg. Baubank 54.50, Anglo Baubank 60.50.

Aus dem Amtsblatt.

Expositionen. S z t. A n d r á s, 5. Juli. Marie Zill's Immobilien; M. C s é k é, 27. Juni, M. Stern's Immobilien; K i s b e c s k e r e k, 7. Juli, Gertr. Wel's Immobilien; B u d a p e s t, 17. Juli, Netti Trentschiner's Häuser (Floriansgasse 268 und Neumarktplatz 1588); K r a s s ó, 24. Juni, Samuel Jaresi's Immobilien.

Konkurse. Gegen die Franz Edelgütsche Verlassenschaft in Nircbator, Anmeldungen bis 18. Juli, prov. Kurator Nikolaus K ö v é r.

Kurs-tabelle.

Ang. Effekten.	Gold	Waare	Drache'sche	Gold	Waare
Staatsanl. v. 1870	95.25	95.7	169.	170.	
Ständ.-Anl. v. 1870	75.7	76.	77.	79.	
Ständ.-Anl. v. 1871	88.50	89.	64.	68.	
Ständ.-Anl. v. 1872	75.	75.25	128.	132.	
Ständ.-Anl. v. 1873	73.	73.50			
Ständ.-Anl. v. 1874	71.54	72.50			
Ständ.-Anl. v. 1875	69.75	70.			
Ständ.-Anl. v. 1876	69.25	69.50			
Ständ.-Anl. v. 1877	106.	107.			
Ständ.-Anl. v. 1878	110.	111.			
Ständ.-Anl. v. 1879	131.	132.			
Ständ.-Anl. v. 1880	82.50	82.75			
Ständ.-Anl. v. 1881					
Ständ.-Anl. v. 1882					
Ständ.-Anl. v. 1883					
Ständ.-Anl. v. 1884					
Ständ.-Anl. v. 1885					
Ständ.-Anl. v. 1886					
Ständ.-Anl. v. 1887					
Ständ.-Anl. v. 1888					
Ständ.-Anl. v. 1889					
Ständ.-Anl. v. 1890					
Ständ.-Anl. v. 1891					
Ständ.-Anl. v. 1892					
Ständ.-Anl. v. 1893					
Ständ.-Anl. v. 1894					
Ständ.-Anl. v. 1895					
Ständ.-Anl. v. 1896					
Ständ.-Anl. v. 1897					
Ständ.-Anl. v. 1898					
Ständ.-Anl. v. 1899					
Ständ.-Anl. v. 1900					

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Der Blutschatz.“ — „Merkei.“
Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Geheime Krankheiten
und die
Impotentz
(geschwächte Manneskraft)
so auch Hantauschläge, Harnbeschwerden, Harnröhren-Entzündungen (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, stauend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von
J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bismarck-König's Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Antauergasse und LandstraÙe, im Hause „Café zum Zriny.“
Täglich von 7—10 Uhr Vor- und von 1—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorarien Briefen wird schnell gesprochen.

Die **billigsten Herren-Kleider**
von den besten Brünner und Reichenberger Schafwollenstoffen verfertigt, höchst elegant in Schnitt und Arbeit, empfehle ich mein grosses Lager Flamm- und Kammgarn-Anzüge, die elegantesten Jakets-Sakos-Ueberzieher und Salomücke, so auch Hosen und Gürtel in allen modernen Farben und Qualitäten. Ich gebe hiermit die Versicherung, dass ich gewiss bemüht sein werde, mir die vollste Zufriedenheit meiner Herren Kunden zu erwerben.
Der Verkaufsort ist nur während des Marktes in Pest am neuen Markt-Platz, Anfang des Platzes links, die Front an den Häusern die 8-te und letzte Schneiderhütte, die Firma ist oben an derselben angebracht.
Es ladet zur zahlreichen Besuch ein
Soß. Schindler,
bürgerl. Schneider aus Wien.
1305 1—3

Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
 jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Strikturen [Verengerungen der Harnröhre].

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (UNGARN), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Bereinigte Fabrikwaaren-Niederlage
 1169 10-* **Brüder Rothauer**

Ungarns größtes Nürnberger Waarenlager.

Preis-Courante in Nürnberger, Galanterie & Kurzwaaren auf Verlangen gratis.

VERTRAUEN.

Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Sonnenschirme

1 Stück aus Stoff . . . fl. —,50
 1 " " Alpaca . . . fl. —,90
 1 " " Seide . . . fl. 1.—
 1 " gefüttert, . . . fl. 1.50
Feinste Seide garnirt:
 pr. St. fl. 2.50, fl. 2.75, fl. 3, fl. 3.50
 Sehr elegante Lyoner Seide superfein ausgestattet:
 pr. St. fl. 3.50, fl. 4, fl. 4.50, fl. 5.
 Höchst elegante, das Feinste, was bisher erzeugt wurde:
 pr. St. fl. 6, fl. 6.50, fl. 7.
 Fail-Schirme ad. 7, fl. 8, fl. 10.—12

Chatelain-Schirme aus Double-Stoff
 pr. St. fl. 4.50, fl. 5, fl. 5.50, fl. 9.
Die feinsten Sorten
 pr. St. fl. 6.50, fl. 7, fl. 7.50, fl. 8.
Herren-Schirme:
 pr. St. 1.50, fl. 1.80, fl. 2.
Parlament-Riesen-Fächer:
 glatt schwarze, gamalte und feinste Sorten von 1—10 fl. pr. Stück.
Regenschirme
 pr. Stück fl. 1. feine fl. 2.30, 2.50, 3, Seiden fl. 4 50, 5,
 Gros de Neapel fl. 5.50, 6, 12-theilig v. fl. 6 bis fl. 10

Budapest, Königsgasse 1, Petrovitsches Haus.

ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS
'IOD-MEERRETIG-SYRUP'
 VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Wer es einmal empfunden, wie unangenehm der Geschmack des Leberthrans ist, wird mit Freuden nach einem Mittel greifen, welches denselben nicht nur ersetzt, sondern in seiner Wirkung sogar übertrifft. — Der Iod-Meerrettig-Syrup ist das natürlichste Surrogat des Leberthrans, nur mit dem Unterschied, daß er angenehm zu genießen ist und die Verdauung befördert, während der Leberthran dieselbe stört; er kommt daher auch in allen Fällen zur Anwendung, wo man sich bisher des Leberthrans bediente, nämlich bei Skrophulose, Lungentuberkulose, Rhachitis (englische Krankheit) und zwar mit größerem und sicherem Erfolge. — Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault und Co. zu fordern, um jede Nachahmung zu vermeiden.
 in Budapest bei J. Török, Königsgasse 7 und A. Thalmayer & Comp.
 418 12-14

Ratt- u. Mäuse-Vertilgungsmittel.
 Preis: 1 Flasche 1 fl. 5. W. 6 Büchsen 5 fl. 5. W.

Wanzenvertilgung-Tinktur für Möbel
 Preis: 1 Flasche 40 kr., 6 Flaschen 2 fl. 5. W. Unübertrefflich wirkende

Wanzen-Vertilgung-Essenz
 für Mauerwerk, beim Malen, Länden und beim Verputz der Zimmerwände in die Malerfarben, Kalt oder in Wörtel zu vermischen geeignet. Preis: 1 Maßflasche 1 fl. 6 Maßflaschen 5 fl. 1 Maßflasche genügt für ein mittelgroßes Zimmer.

Spezialität, ausgezeichnet sicher und radikal wirkendes
Schwaben-Käfer- (Heimchen-) Vertilgungspulver
 Preis: 1 Paquet 30 kr., 6 Paquets 1 fl. 60 kr., 12 Paquets 3 fl.

Recht persisches **Insektenpulver**
 zur Ausrottung aller Flöhe, Schaben, Kitzigen, Ameisen etc. Preis: 1 große Flasche 40 kr. 6 große Flaschen 2 fl. Ein Viertel Pfund 55 kr., 1 halbes Pfund 1 fl. 1 Pfund 1 fl. 90 kr. 5. W.

Engros Preis-Courante gratis und franco.
 Die gef. Fabrik liefert auch gegen vorheriges Uebereinkommen durch ihr Personal die radicale Ausrottung des genannten Ungeziefers in Stadthäusern, Landgütern, Fabrikeinrichtungen, Waarenmagazinen, Spitälern und in einzelnen Lokalitäten, unter Garantie. Aufträgen sieht entgegen.

B. REISS,
 k. ung. priv. Fabrik chemischer Präparate zur radikalen Ungeziefer-Vertilgung in
Budapest, Königsgasse Nr. 46.
 General-Depot bei Herrn W. Maager, III. Baumarkt Nr. 3 in Wien.

Wegen Auflösung eines Modisten-Geschäftes werden sämtliche Vorräthe, bestehend aus diversen **Stroh Rosshaar u. Spitzenhüten**, dann **Coiffures** etc. um staunend billige Preise während dem jetzigen Markte auf dem Markte ausverkauft
 1294 2-2

Franko Zustellung ins Haus.
 Allen sparsamen Hausfrauen, welche um 25% billiger als überall einkaufen wollen, offeriren wir **feinste Kernseife, Tullanglaiser-Stärke, Petroleum, Moderaturlampenöl, Millikerzen, Parafin- und Unschlittkerzen, persisches Insektenpulver und andere Hauswirthschaftsartikel.** Aufträge werden sofort expedirt und die Waaren franco ins Haus gesandt. Für vorzügliche Qualität der Waaren wird garantirt.
 Hochachtungsvoll 1262 2-5
Haaz & Berger,
 Waitznerboulevard Nr. 2 neben dem Marokkaner-Hause.
Solide und prompte Bedienung!

Die billigsten **Schuhwaaren** sind zu haben bei
Gustav Temesváry, Budapest,
 Königsgasse Nr. 17, vis-à-vis dem Laudon-Kaffeehaus.

Für Damen:
 Komodschuhe aus Leder oder Brünel 1.10
 Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, schöne Steppverzierung 2.60
 Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lackspitz und genagelten Doppelsonnen, für Regenwetter 3.50
 Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz, hoch geschnitten, feine Ausstattung 3.60
 Stiefletten mit Gummi-Zügen und Lackspitz aus feinem Chagrain-Leder, genagelte Doppelsonnen starke Waare, für Regenwetter 4.—

Für Herren:
 Stiefletten einfache Sohlen mit Gummizügen 3.80
 Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz und Doppelsonnen 4.50
 Stiefletten aus Wichsleder mit Doppelsonnen, genagelt und Schraubenarbeit, sehr stark 5.—
 Kinderhalbschuhe 40 kr. Laschelschuhe 80 kr., Brünelstiefletten 1.20
 Brünelstiefletten mit Lackpitz und Stöckel 1.60
 Lederstiefletten zum Schnüren 1.80
 Knabenstiefletten aus starkem Leder mit genagelten Doppelsonnen, feste Arbeit 2.80

Ausführliche Preis-Courante gratis.
 Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. Um Irrthümern vorzubeugen, bitte man die Adresse genau zu beachten.
 1155 10-50

Syphilis u. Impotenz
 alt oder neu entstanden
 nach homöopatischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopatische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.
 1276 4*

Heilung wird garantirt.
Neue Heilmethode!
 Syphilidiatrid
J. PRINDL,
 emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
 heilt neuentstandene Chankrose Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Übel in **8-10 Tagen**, insbesondere
Harnröhrenflüsse,
 ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner
Ordinations-Anstalt:
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
 Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

5 fl. Honorar!
 für gründliche und sichere Heilung geheimer **Krankheiten**, so auch der **IMPOTENZ,** (Manneschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von
A. BESENEK,
 prakt. Arzt. Ordinirt täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
 Wohnt: **Pest, Hatvanergasse Nr. 2,** im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock. (Aufgang bei der Hauptstiege.)
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.
 1275 3*

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ befindet sich seit gestern nicht mehr in der Göttergasse 9, sondern am Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 im Leitner'schen Hause. Annoncen für den „Kleinen Anzeiger“ sind daher jetzt: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 aufzugeben, wo auch alle Auskünfte erteilt werden.

Ein feiner Wirthshaus zu verpachten. Das auf der Kerepeserstrasse 41 sehr frequente Einkehr-Wirthshaus ist unter sehr angenehmen Bedingungen pr. 1. August zu beziehen. Auskunft im selben Hause im Mehlgeschäft. 4-7 10250

Kavemeres eladattik, mely igen jóhírnék örvendő. Bövebb tudósítást kapható az úzlet tulajdonosnál. Magyarutca 7 sz. 10270 4-6

Ein solides Fräulein, Künstlerin im Frisiren so auch in allen Haararbeiten, empfiehlt sich der feinen Damenwelt. Ungargasse Nr. 4. 10137 6-6

Ein junger Mann wünscht im Zither Unterricht zu ertheilen. Honorar mässig. Adresse in der Exp. d. Bl. 10292 2-2

2 schöne 5jährige Keszthelyer Pferde sind zu verkaufen. Auskunft erteilt Carl Wessely, Ofen, Taban 446 in der Speereihandlung. 10339 1-4

4000 fl. sind gegen Intabulation auf ein Budapester Haus 1. oder 2. Satz sofort zu vergeben. Näh. in d. Adm. d. Bl. Unterhändler ausge-schlossen. 1-3 10327

Geld jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen, Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12 3. St. wenden. 31-10026

Jene Dame in Schwarz, Ohrgehänge mit rothen Steinen, die gestern im Leitner'schen Hause 1. Gewölb neben dem Thore meinen Blicken entwand, wird um ein Lebenszeichen unter Chiffre A. Z. ersucht. 1-1 10800

Eine Zer Cassa, Stellagen, Comptoir-Gaslampen überhaupt eine complete Gewölbereinrichtung ist sofort sehr billig zu verkaufen. Auskunft die Administration 10337 1-3

Das neueröffnete Agenturs-Geschäft, Tabakgasse, Bazar Gewölb Nr. 28, hat 34 freie Stellen für Männer u. Frauen, in allen Branchen mit u. ohne Caution. Auch werden Heirathen, Geld u. Häuser vermittelt. Dienstgeber gebührenfrei. Honorirte Briefe werden beantwortet. 2 Hausinspectoren, 2 Hausmeister für 1. August. 1-1 10325

Ein solides Mädchen wünscht bei einer anständigen Familie hier, lieber auf dem Lande als Gehülfin im Hause oder zu Kindern gegen Kost u. Wohnung plazirt zu werden. Gef. Offerten unter Chiffre A. H an die Exp. d. Bl. Leopoldst. Kirchenplatz 2 im Leitner'schen Hause. 1-3 10330

Franz-Josefstädter Sparcassa-Einlagbüchel werden gekauft oder entsprechend belehnt, in der Wechselstube des Heinrich Beck, Ullöerstrasse Nr. 1. 9593 20-30

Ein junger Mann wünscht seine freien Stunden für eine Beschäftigung zu verwenden, derselbe empfiehlt sich besonders der geehrten Handwerkerwelt oder kleineren Geschäftsleuten zur Führung der Bücher. Näh. Herbstgasse 3 Th. 16. 10303 2-3

Ein Haus in Ofen, Landstrasse, gesündeste Gegend, durch die Margarethen-Insel-Brücke eine grosse Zukunft zu verkaufen für 8500 fl. Zinsertragniss mehr als 800 fl. Gleich zu erlegen 4000 fl. Näh. Ofen, Landstrasse, 259 Lotto-Collectur. 10300 2-3

In Sz. Endre bei Ofen, ist ein schwarz u. gelber „Prackier-Hand“ im Verlust gerathen, von grossem und starken Körperbau, mit langer Ruthe, hört auf den Namen „Dudas“; der redliche Finder erhält eine entsprechende Belohnung bei dem dortigen Stadthauptmann-Amte. 2-3 10307

Ein Haus mit 600 Klafter Grund, an der Hauptstrasse in Soroksár, besteht aus 5 Zimmern, 2 Küchen, 1 Stall und Keller besonders guter Brunnen, ist aus freier Hand sehr billig und mit guten Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei Johann Klink, Fischler-M., Josefstadt, Fiskergasse Nr. 22. 10329 1-3

Dringend gesucht: Geschäftsleiter, Kassiere, Agenten, Kutscher, Gärtner, Buchhalter, Comptoiristen, Oekonomen, Erzieherrinnen, Kassierinnen, Kellermeister, Aufseher etc. bei H. Fuchs, Chefredakteur, Königsgasse 73, I. St. rückwärts. 10326 1-1

Aufforderung an die Herren Gläubiger des Franz von Muchmaier Beamte in Budapest und dessen Gattin Charlotte v. Muchmaier geborene Grenso. Da unsere letzte Besprechung beim Advokaten er-zwungen blieb, so ersuche die Herren Gläubiger da-mir ihre Wohnung unbekannt ist, mich zu besuchen damit wir durch gemeinschaftliches Vorgehen ein Resultat erzielen. Dietz. 2-2 10322

Beschäftigung suchende Herren oder Damen (besseren Standes) werden fortwährend plazirt. 1 Kassier, 1 Inspektor, 1 Geschäftsführer werden sofort acceptirt. 1 Haushälterin, Gesellschaftsdame, Kassierin werden aufgenommen. Széchenyi-Promenade 3, 1. St.

Heirathsantrag. Eine Hausbesitzerin (Witwe) wünscht einen intelligenten Herrn 35-40 Jahre alt, zu ehelichen. Näh. Müller's Comptoir Széchenyi-Promenade 3 1. St. 1-2 10331

Ein tüchtiger Erzieher mit 5-600 fl. Gehalt wird sofort aufgenommen. 2 Erzieherinnen werden gesucht.

1 Inkassant mit 500 fl. Caution findet Engagement. 2 Schneiderinnen werden gesucht in der Agentur Stransky Lazarusgasse 2. 10333 1-1

Dienstboten die besten sind stets vorrätzig in Stransky's Agentur Lazarusgasse 2. 10334 1-1

Hausverkauf. Ein stockhohes Haus im Taban, Kreuzgasse 685 ist billig zu verkaufen. 10122 3-3

Ein schön möblirtes Zimmer in der Tabakgasse Nr. 18, Thür Nr. 17 ist zu verlassen und gleich zu beziehen. 10336 1-2

Geld. Vom eigenen, für Realitätenbesitzer, Staatsbeamten deren Gehalt mindestens fl. 1200 jährlich beträgt für k. k. Militärs nicht unter Hauptmann oder Rittmeister auch in Raten rückzahlbar, ist zu haben Waitz-norstrasse Nr. 58, 1. St. Thür 1 10197 4-4

Ein schönes Haus sammt Garten ist in Ofen, Christinenstadt allsogleich zu verkaufen und pr. 1. August zu übernehmen. Näh. in d. Exp. 10332 1-10

Kaffeehauseinrichtung. Billard sammt Zugehör und grosse Spiegel billigst zu haben bei H. Grünfeld, Waitzner-Boulevard Nr. 58 (Eck Lazarusgasse) 1. St. 14. 2-2 10320

In der Mondgasse Nr. 3 kann man auf eine gute Privatkost billig abonniren, das Nähere im Kaf-feschank daselbst. 1-3 10290

J. Donath Zimmerputzer & Fussboden-Lackierer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung Wohnung Königsgasse Nr. 10, Parterre Nr. 10, 2. Einfahrt rechts.

Mässiges Honorar für vollkommene Ausbildung zum Buchhalter resp. in der einf. u. dopp. Buchhaltung Merkantilrechnen, Wechsel-geschäft und Correspondenz ferner deutsche, ungarische, französische Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben bei S. Bloch, praktischer Buchhalter und geprüfter Haupt- und Merkantilleh-er, Järgergasse. 18.

J. Horti-Horváth's Strassenbahn-Waggon ohne Dampf- und ohne Pferde-kraft ist täglich Vor- u. Nachmittags in der Königs-gasse im Csillag'schen Haus-garten Nr. 55, dem Blinden-institut gegenüber zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. 10336 1-2

Une demoiselle francais âgée de 24 ans désire une place de gouvernante prés des enfans, dans une famille chrétienne. S'adresser au burau du journal. 10333 1-2

Heirathsantrag. Ein junger feingebildeter Kaufmann (am hiesigen Platze) wünscht wegen Mangel an Bekanntschaft sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit einem Mädchen oder jungen Witwe zu verehelichen. Geneigte Anträge unter Chiffre 10.000 an die Exp. d. Bl.

Ein im Spezereifach bewandeter Mann der eine Caution von 500 fl. leisten kann, findet eine dauernde und gute Anstellung. Ein Gewölbdiener der zugleich mit dem Incasso betraut ist, findet sofort eine Stelle. 40 fl. monatlicher Gehalt eine Caution von 300 fl. ist zu deponiren. Näh. Damjanichgasse 28 Haas'sche Villa Gomperz. 10335 1-3

Kunst-Marmor in Scajola, Marmor und Grafito in Stuccoloco für äussere Facaden nach römischer Art, von

Glia d' Aroneo (Budapest, Akademie-gasse Nr. 5). Bezüglich Proben und jede weitere Auskunft erteilt Herr Architekt Professor von Hausmann, Türköry-Palais in Budapest. 10176 5-10

Wiss für Damen! Ich beehre mich den p. t. Damen die ergebene Anzei-ge zu machen, dass ich im Damen-Kleidermachen so wie im Zuschneiden gründlich, schnell und praktisch unterrichte, in- u. ausser dem Hause. Hochachtungsvoll Berger, Königsgasse 16, 3. Stock 16. 9938 1-3

Feuerfeste Kassen, jede Grösse, werden gekauft und verkauft bei **Epstein Mor.**, Rosenplatz Nr. 2, ersten Stock. 10275 2-5

Erklärung.
Ich Gefertigter erlaube mir auf die im „Neuen Pester Journal“ erschienene Tagesneuigkeit „Mordattentat“ folgendes zu berichten, da es sich nicht so zutrug wie es in der betreffenden Notiz heisst; der Sachverhalt war aber folgender: Die bewussten Herren Seifensieder sassen in meinem Gasthaus zum „grünen Jäger“ an einem Tische im angeheiterten Zustande, während die 3 Tagelöhner im berauschten Zustande an einem nebenanstehenden Tische sassen und sich mit lautem Lachen und Singen unterhielten, wodurch zwischen beiden Tischgesellschaften ein Streit entstand; ich als friedliebender Mensch erachtete es als meine Pflicht beide Partheien zur Ruhe zu mahnen und die Herren zum Nachhause zu gehen zu bewegen, welches mir auch gelang. Jedoch kaum 200 Schritte von meinem Lokal entfernt, trafen sich die beiden Gesellschaften wieder und von neuem fing der Streit an, welcher mit einer Rauferei endete (nicht aber wie in der betreffenden Notiz bemerkt wurde, mit Messerstichen endete, sondern möglicherweise kann die erhaltene Verwundung dadurch entstanden sein, dass der Betreffende an der dort am Platze befindlichen hervorstechenden Stangen sich beschädigt hat.) Dem Exzess wurde durch die rasch herbeigeholte Inspections-Patrouille aber bald ein Ende gemacht, wo dann die Tagelöhner nach überstandnem Verhör des Commissär und anwesendem Publikum auf freien Fuss gesetzt worden sind, um sich sodann Tags darauf selbst der löbl. Oberstadthauptmannschaft zur weiteren Verhandlung zu stellen.
Dies den Bewohnern dieser Gegend so auch meinen geehrten Gästen u. p. t. Publikum zur Beruhigung dienend zeichnet
achtungsvoll
der Wirth zum grünen Jäger
im Stadtwaldchen.

27 kr. Halle
Stannend billig!
um nur
27 kr.
Leopoldstädter-Kirchenplatz
pr. Wiener Elle empfiehlt unter Zusage von besten Fabrikaten mehrere 1000 Ellen glatte u. gestreifte Kleiderstoffe so auch mehrere 1000 Ellen Percauline, echt-farbige Battiste, Cretons, Leinwand-Chiffons, Bett-grad, 1/4 Laufteppiche, Matratzenradl, Damast-tücher, Servietten, Cravatten, Leinen-Sacktü-cher u. noch andere 100 Artikeln von Mode, Lein- und Baumwollwa-ren die 27 kr. Halle des
Friedrich Löbl,
Leop. Kirchenplatz Pest.
27 kr. Halle

Anzeige.
Nur noch kurze Zeit bis 15. Juni wird der Ausverkauf bet Gefertigten fortgesetzt werden, unser noch vorrätziges Lager von
Möbelstoffen und Teppichen,
darunter noch viel Hübsches, Gutes und sehr Preiswürdiges zu finden ist, empfehlen wir hiermit zur gütigen Beachtung.
Bei größeren Einkäufen über 100 fl. wird ein bestimmter Cassa-Conto nachgelassen.
1265 3-3
Philipp Haas & Söhne.

Schnelle Heilung und gründliche
geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von
1170 10-16
B. ROSENTHAL,
pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente können besorgt werden.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 127.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, den 6. Juni 1874.

<p>Nemzeti színház. MIGNON. Regényos opera 3 felv.</p> <table border="0"> <tr> <td>Meister Vilmos</td> <td>Pauli,</td> </tr> <tr> <td>Lothario</td> <td>Ódry</td> </tr> <tr> <td>Laertes</td> <td>Ormai</td> </tr> <tr> <td>Fridrik</td> <td>Halmi</td> </tr> <tr> <td>Jarno</td> <td>Köszeghi</td> </tr> <tr> <td>Antonio</td> <td>V. Kovács</td> </tr> <tr> <td>Mignon</td> <td>Hauk M. k. a.</td> </tr> <tr> <td>Philine</td> <td>Balázsne B. V.</td> </tr> <tr> <td>Inas</td> <td>Vizsai</td> </tr> </table> <p>Budai szinkör. Szombaton junius 6-án adatik először. Az arany chignon. Komikus operette 3 felv. Irták Grango Bernard és Trefeu. Zenéje Jónás Emileöl fordította K. A. Kezdete 7 órakor.</p>	Meister Vilmos	Pauli,	Lothario	Ódry	Laertes	Ormai	Fridrik	Halmi	Jarno	Köszeghi	Antonio	V. Kovács	Mignon	Hauk M. k. a.	Philine	Balázsne B. V.	Inas	Vizsai	<p>Arcna im Stadtwaldchen. Samstag den 6. Juni 1874. Zum Vortheil e des Herrn Kapellmeisters L. Klerr. Debut des Fräulein M. Schwarz. Das Versprechen hinterm Herd. Scene aus den österr. Alpen mit Nationalgesängen v. A. Baumann.</p> <table border="0"> <tr> <td>Freiherr v. Strizow</td> <td>Hr. Mathes</td> </tr> <tr> <td>Michael Quantner, Wirth in der Abtenau</td> <td>Hr. Koritz</td> </tr> <tr> <td>Loisl, sein Sohn</td> <td>Hr. Kamauf</td> </tr> <tr> <td>Nandl, eine Almerin im Dienste bei Michael Quantner</td> <td>Fr. M. Schwarz</td> </tr> </table> <p>Flotte Bursche. Komische Operette in einem Aufzuge von J. Braun. Hieronymus Geyer Anton, Handwerksbursche Lieschen, ein Bürgermäd Hr. Schiesinger Fr. Steinburg Fr. Millöcker</p>	Freiherr v. Strizow	Hr. Mathes	Michael Quantner, Wirth in der Abtenau	Hr. Koritz	Loisl, sein Sohn	Hr. Kamauf	Nandl, eine Almerin im Dienste bei Michael Quantner	Fr. M. Schwarz	<table border="0"> <tr> <td>Fleck, Stiefelputzer</td> <td>Hr. Frinke</td> </tr> <tr> <td>Der Wirth, „zum Kameel“</td> <td>Hr. Koritz</td> </tr> <tr> <td>Studenten.</td> <td></td> </tr> </table> <p>Ein Bündhölzchen zwischen zwei Feuer. Schwank in 1 Akt v. Georg Hill.</p> <table border="0"> <tr> <td>Bajazet</td> <td>Hr. Koritz</td> </tr> <tr> <td>Georgine</td> <td>Fr. Urban</td> </tr> <tr> <td>Florette</td> <td>Fr. Mauksch</td> </tr> <tr> <td>Eine Stimme hinter der Scene</td> <td>* * *</td> </tr> </table> <p>Kassa-Eröffnung halb 5 Uhr. Anfang halb 6 Uhr.</p> <p>Sollte ungünstige Witterung eintreten, so wird nach dem ersten Akte kein Geld zurückerstattet.</p> <p>Bei ungünstiger Witterung wird dieselbe Vorstellung im Stadttheater gegeben.</p> <p>Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.</p>	Fleck, Stiefelputzer	Hr. Frinke	Der Wirth, „zum Kameel“	Hr. Koritz	Studenten.		Bajazet	Hr. Koritz	Georgine	Fr. Urban	Florette	Fr. Mauksch	Eine Stimme hinter der Scene	* * *
Meister Vilmos	Pauli,																																									
Lothario	Ódry																																									
Laertes	Ormai																																									
Fridrik	Halmi																																									
Jarno	Köszeghi																																									
Antonio	V. Kovács																																									
Mignon	Hauk M. k. a.																																									
Philine	Balázsne B. V.																																									
Inas	Vizsai																																									
Freiherr v. Strizow	Hr. Mathes																																									
Michael Quantner, Wirth in der Abtenau	Hr. Koritz																																									
Loisl, sein Sohn	Hr. Kamauf																																									
Nandl, eine Almerin im Dienste bei Michael Quantner	Fr. M. Schwarz																																									
Fleck, Stiefelputzer	Hr. Frinke																																									
Der Wirth, „zum Kameel“	Hr. Koritz																																									
Studenten.																																										
Bajazet	Hr. Koritz																																									
Georgine	Fr. Urban																																									
Florette	Fr. Mauksch																																									
Eine Stimme hinter der Scene	* * *																																									

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.
Heute und jeden Tag
große Tanz-Unterhaltung.
Jeden Samstag
grosses Kränzchen.
793 Achtungsvoll STEINER, Restaurateur.
1278 4* Tanzarrangeur **A. Dluhy.**

Pilsner Bier
aus dem bürgerlichen Bräuhaus in
M. Müller's Bierhalle,
Neue Börse, Franz-Josefsquai.
1161 14-15

Redouten-Bierhaus.
Original-Pilsner-Bier
aus dem bürgerlichen Brauhaus. 1198 12-15

But Sommer-Saison!

Mozambique und Barége	1/2 breit — 30 kr.
Mohair-Mozambique feinste Qualität	— 50 kr.
Crettons und Percalins, neueste Dessins	— 25 kr.
Franz. Jaconats neueste Dessins	25-35 kr.
Lustre und Mohair in feinsten Qualität	40-60 kr.
Schwarze Poulte de soie	1 fl. 30 kr.
„ Lyoner Gros-Faille	1 fl. 50 kr.
Gestreifte Poulte de soie in reichster Auswahl	— 1 fl.
Grenadins & Seiden-Gazire in reichster Auswahl	à 30 kr. — 1 fl.
Grosses Lager aller Sorten Damen-Kleiderstoffe, Piquets, Batiste, Jaconats, färbiger Seidenstoffe, Seidensamnte, schwarze Terno etc. zu überraschend billigen Preisen, bei	

851 49-50
Sgalitzer & Schönfeld
Budapest, Göttergasse Nr. 1.
Auf Verlangen werden Muster franco zugesendet und Bestellungen prompt effectuirt.

Geld **Geld**

auf Lose, Aktien, Staatsobligationen und Pfandscheine, auf Gold, Silber, Juwelen und Waare sogleich zu den allerbilligsten Bedingungen im be-
hörl. concess. Comptoir

Neuegasse Nr. 1, Handels-Academie-Gebäude.
1280 **Vormal's Jägergasse 13.** 4*

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse.
Täglich
Großes Tanz-Kränzchen.
Musik durch der National-Kapelle **Bunkó & Söhne.**
Tanzarrangeur **S. Kohn.**
Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
1277 4* Achtungsvoll **Ad. Breitner,** Geschäftsleiter.

Geld in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine
1241 3-* der **Verkehrsbank,**
die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung und weiterer Belehnung
Servitenplatz Nr. 5, Eingang auch in der Einfahrt rechts übernommen.

Echt belgisches
PATENT-WAGENFETT
schwarz fl. 6 1/2, gelb fl. 7 1/2, weiss fl. 9 1/2 und blau fl. 10 1/2 pr. Zentner, Schwefeleinschlag pr. Zentner fl. 9 bei
Bernhard Deutsch
Fabrik in Pest, Waitznerstrasse nächst der kleinen Bierhalle. 1208 4-12

Lustre-Sacko, schwarz, grau u. drapp a fl. 4.
Panama-Anzüge Sacko, Hosen u. Weste a „ 10.
sind en gros et en detail erhältlich in der
Preßburger Kleider-Fabriks-Niederlage
Budapest, Waitznerstrasse Nr. 1, zur goldenen Kugel. 1288 3-16

Beleznaygarten.
Heute Samstag, den 6. Juni Theater, Concert durch die
k. k. Militär-Capelle
Baron Rodich unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters **A. Faulwetter.** 1. Auftreten der deutsch-französischen Chansonetensängerin Simon Julia, neu die Operette „Ritter Dunois.“
Anfang halb 8 Uhr. 1309 1-1

Geld in jeder Höhe billigst auf Gold Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours-Actien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine
der **Verkehrsbank,**
die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,
Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts übernommen.
1281 4-*

Bergheer's
schwimmendes Theater.
Geister- und Gespenster-Erscheinung.
Treppenquai am Corso nächst der Stadtpfarrkirche.
Bei beendigtem Schiffbau finden vor der Abreise von Budapest einige Abschiedsvorstellungen statt. Die Eröffnung erfolgt Freitag den 5. Juni Abends 1/8 Uhr. Die ganzen Einnahmen ohne Kosten-Abzug an den beiden Eröffnungsabenden den 5. und 6. Juni sind zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. 3-3 1295

Geld-Vorschüsse
auf Lose, Actien, Staatspapiere, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen. **Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5** vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal.“
1279 4*

Kiosk auf der Ellipse
bei günstiger Witterung.
Donnerstag, Samstag und Sonntag
Militär-Musik-Concert
durch die Capelle des löbl. E.-H. Ludwig Victor I.-R. — Kapellmeister **J. Häusler.** — Für feines Gefrorenes, kalte Küche und vorzügliches Flaschenbier sorgt bestens
1303 1-1 Hochachtungsvoll **W. Löffelmann,** Cafétier.
Anfang 4 Uhr.

5 Gulden
kostet 1 Lustre-Sacko und 14 Gulden 1 Leinen-Anzug; auch alle Sorten hochfeine Sommerkleider für Herren u. Knaben. Livrées in reicher Auswahl bei **Jacob Rothberger,** Pest, Waitznergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stock.
Umtausch getragener Kleider. Getragene Kleider billigst. 1282 2*

Konkurs.
Bei dem Pester isr. heiligen Verein (Chewra Kadischa) ist die Stelle des Friedhofaufsehers für den neu angelegten isr. Friedhof nächst der Kerepeser Linie zu besetzen. Bewerber um diese Stelle, welche nur einem fachgeübten Kunstgärtner verliehen wird, haben ihre mit den nöthigen Zeugnissen versehenen schriftlichen Gesuche bis 20. Juni l. J. im Vereinssekretariate (Ellbogengasse Nr. 1) einzureichen, allwo auch auf Verlangen über die diesfälligen Bedingungen nähere Auskunft ertheilt wird.
Budapest, am 31. Mai 1874
Der Vereins-Vorstand
2-3 1290

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von

Paul Féval.

Nach dem Französischen von A. Scarneo.

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Was Madame Canada im Friedhofe gesehen.

(Fortsetzung.)

— Und das nur schnell! schnell! drängte die ehemalige Tigerbändigerin, die die letzten Treppenstufen überstieg; die ganze Bande ist mir an den Fersen. Teufel! Was, Canaillen! Ist indeß nicht das erste Mal, daß ich mich stelle gegen die Hunde, ihnen ihre Opfer zu entreißen!

Vincent, gebändig, durch Nikolo's Häufte, leistete weiter keinen Widerstand und ließ sich in die Stube der Canada's zerren.

— Ich glaube Dich zu kennen, sagte Raymond, zu Nikolo gewendet.

— Die Ehre ist völlig meinerseits, Monsieur Raymond, entgegnete der Gatte Madame Canada's; war mit Similor Modell in Ihrem Atelier, zur Zeit.

— Er ist ein wackerer Mann, Raymond, fiel Irene ein, nehmen wir seine Hilfe an, komm!

Jetzt waren sie Alle in Canada's Stube und die Löwenbändigerin stürzte zum Schluß herein.

Leofadia wollte eine Rede halten, aber der Athem fehlte ihr; sie kam aus der Gasse Pointier unten am Friedhofe. Sie schloß die Thüre hinter sich ab und sank in einen Sessel, der laut ausschrie unter ihrer Last.

— Man ist sicher hier, keuchte sie, in der Wohnung einer anständigen Frau, die mit ihrem ehrlich angetrauten Gatten zusammen lebt und Niemand, nicht einmal das Gerücht, hat ein Recht, hier einzudringen. Hört Ihr sie? Jetzt sind sie im Gange?

Alle horchten auf, selbst Vincent, der begonnen, sich auf's Neue zu wehren. Es ist wahr, daß Nikolo ihm zugestimmt hatte:

— Still, mein Mann! sonst erstick' ich Sie, um Ihres eigenen Besten willen, mit diesen meinen fünf Krallen!

— Sie suchen Ihn! flüsterte Leofadia, auf Vincent deutend. Still! Still!

Man vernahm draußen im Gange Tritte und Flüstern wie von mehreren Männern.

— Das Zimmer des Wälschen ist im Gange links, sagte der Eine.

— Der Kutscher hat indeß sein Schläfchen thun können, sagte der Zweite.

— Der Teufel hat die Krallen bei der Geschichte, sagte ein Dritter.

Dann ging es leise vorbei. Noch sagten zwei Männer, die den Zug schlossen:

— Ist der Alte aus dem Boden hervorgekrochen?

— Margaretha, Samuel und der Fürst haben ihn mit eigenen Augen gesehen. Er schaute spöttisch den Leuten zu, die seine Gruft öffneten.

Mehr hörte man nicht.

— Auch ich hab' ihn gesehen, murmelte Vincent, den „alten Meister.“

Leofadia zündete Licht an. Nikolo ließ Vincent los, der sich erschöpft an einen Tisch lehnte. In einer Ecke standen Irene und Raymond, sich zärtlich bei den Händen haltend.

— Wenn Jemand eine Erfrischung gefällig, schenke ein, Nikolo, gebot Leofadia. Der Alte da scheint zerfasert und vertrocknet und ein Glas Wein würde ihn stärken.

Vincent wies die gebotene Labung ab, die Leofadia dann mit einem Zuge leerte, worauf sie tief aufathmete.

— So, es geht jetzt besser, sagte sie; bin ein starkes Weib, aber mein Magen muß im Gleichgewicht bleiben. Trink' auch Eins, Canada! Arme Täubchen! fuhr sie fort, auf Irene und Raymond deutend. Schlimme, schlimme Lage! Still, keinen

Dank! Kinder! Ja, ja, kenntet Ihr uns besser, wüßtet Ihr, wie wir „Künstler“ das Herz auf der Hand haben. Redete eben von Euch, diesen Abend, Kinder! Habe Monsieur Canada tüchtig den Kopf gewaschen, daß er sich verwenden ließ von dem schurkischen Mora drüben. Kenne die Bande! Haben mich um viel, viel gebracht! Müßte meine Tochter und den Eidam retten bis über's Meer vor ihren Klauen! Aber was plaudert der Alte dort? Der Mann sieht aus, als wär' er krank.

Vincent war mit dem Kopfe auf beide Arme gelehnt über den Tisch gesunken und Irene suchte ihn zu ermutigen; aber er murmelte nur leise vor sich hin: „Hab' meine Arbeit! Meine Arbeit heute!“

— Wir haben ebenfalls zu thun, jagte Madame Canada, und ich bitte jetzt Mademoiselle und ihren jungen Maler mir aufmerksam zuzuhören, denn es handelt sich um ihr Wohl und Weh' und um das des Papa Vincent desgleichen. Also, ich war bei meiner Geschichte, wie ich selber mit meinen Kindern so haarsträubenden Gefahren entgangen bin, daß ich noch mit Schauder daran denke. Ich und mein Nikolo, Canada genannt, sind wie ein paar tüchtige Neufundländer, die sich unerschrocken in's Wasser stürzen, wenn ein Menschenkind in Gefahr ist. Haben Eure Feinde ergattert, ja, junges Blut! Saubere Geschichten erfahren! Nu! Unter Nachbarsleuten muß man sich helfen! Die Gräfin de Clair bei Ihnen gewesen, Mademoiselle, heut Abend, he? Mama Canada hat eine Spürnase; Mama Canada kennt ihre „Schwarzen“, sag' ich Ihnen! Mensch, Nikolo, war meine Ordre, ein Mansell Irene's Thür! Hast ein paar feine Ohren! Wort um Wort gemerkt, was die Schlange, die Margareth, genannt Burgund, dem Kinde zu erzählen weiß. Indessen besieg' ich die Fesslung. Finde Alles ruhig. Der Feind hat noch keine Vorposten ausgeschickt; daß er aber nicht weit sein kann, das weiß ich gewiß. Umschleiche die Höfe, alle Zugänge; nichts. Aber in der kleinen Schänke an der Ecke sehe ich am Fenster zwei Galgengesichter; die sagen mir mehr, als einen Scheffel voll Neuigkeiten; es sind Coto und Nikus, die sauberen Vögel! Und später sind' ich den sogenannten Vater des kleinen Wurms dort, des Saladin, der auf den Namen Similor hört, und einen gewissen Roblot, der ein Erzschorke ist...

Vincent fuhr empor, als er diesen letztern Namen hörte und blickte wild um sich.

— Ruhig, ruhig, Alter, mahnte Nikolo, der sich neben ihn setzte und ihn bei beiden Händen faßte. Welch' ein Talent meine Leofadia doch hat, auf spannende Art zu erzählen!

— O, und in der kleinen Gasse drunten, hinter dem Friedhof, fuhr die Löwenbändigerin fort, da stand ein sehr schöner Wagen, und auf dem Kutschersitz erkannt' ich den Gian Battiste des alten Bozzo...

— Gian Battiste! murmelte Vincent, so ist's! Auch ich hab' ihn erkannt! War völlig bei Sinnen! Kannt' ihn!

— Desio besser, Freund, jagte lakonisch Nikolo's Ehehälft, das kann Euch vielleicht gut zu Statten kommen. Armer Mann! Ihr seid krank, weil Ihr zu viel wißt! Und besser wär's gewesen, Ihr bliebt in Eurem Kohlenloch, statt hierher zu kommen! Ist nichts Neues, daß der Meister wie der ewige Jude, nicht sterben kann. Sie sagen freilich, er sei jetzt todt! Aber nehmt Euch in Acht! Ich glaub' es nicht! Er stellt Euch nach, Alter! Er hat Euer Kind umgarnt und die liebe Unschuld hat ihm das Netz zuziehen helfen müssen. Und die Andern, die Schatzjäger, die wollen an Euch thun, was sie mit der Gruft des „Meisters“ gethan haben vorhin; sie wollen Euch die Eingeweide aus dem Leibe nehmen, um zu sehen, was damit zu machen ist.

— Ja, ja, Ihr sprecht sehr vernünftig, gute Frau, nickte der Baumeister, ich denke ganz wie Ihr!

— Danke, sagte Leofadia, obschon es Euch wenig mehr gekostet hätte, mich Madame zu nennen, Alter! Doch, weiter! Bin zwar nicht beson-

ders schlank, beiläufig gesagt, aber wenn ich mir's in den Kopf setze, schlüpfe ich überall durch. So horcht' ich nach allen Seiten, streifte nach links und rechts, und natürlich wich ich dem Nikus und Roblot und den andern Schurken, sorgfältig aus, die mein Etablissement von ehemals so gut gekannt hatten.

— So bin ich hinter die Schliche von heute im Friedhof drunten gekommen; Gitterthür erbrochen, zwei der Wächter mit schwerem Gold bestochen, die Hunde stumm gemacht; man wird die todtten Bestien morgen in allen Winkeln des Leichenackers finden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Viktor Emanuel und die Affa-Zwerges.)

Viktor Emanuel hat letzten Sonntag folgendes Telegramm an den Vize-König von Egypten gerichtet: „Die zwei Engländer wurden mir heute Morgens vorgestellt. Ich beile mich daher, Eurer königlichen Hoheit dafür meinen aufrichtigsten Dank abzustatten. Die geographische Gesellschaft, der sie anvertraut wurden, wird sie unter ihrer Obhut behalten und die Wissenschaft durch ihr Studium Nutzen ziehen. Dem Sergeanten Hussein, der die Affa nach Italien brachte, habe ich die bürgerliche Ehren-Medaille verliehen. Empfangen Sie etc.“ — Die Vorstellung der Affa beim König von Italien fand am 9 Uhr Vormittags statt. Sie wurden vom Senator Miniscalchi, Vize-Präsidenten der geographischen Gesellschaft und von dem Professor Paucerie in den Quirinal geführt. In ihrer Gesellschaft war auch der schon erwähnte Sergeant Hussein, der einst dem berühmten Reisenden Miani das Leben rettete und dabei nicht weniger als vier Wunden erhielt. Viktor Emanuel betrachtete lange die Affas und ließ sich von ihren gelehrten Begleitern Näheres über sie mittheilen. Bevor er sie dann entließ, beschenkte er Hussein auch mit einer goldenen Uhr, die den königlichen Namenszug enthält, und zwei Revolvern. Nachdem sie den Quirinal verlassen hatten, wurden beide Affas nochmals photographisch abgenommen. — Auch die geographische Gesellschaft bezeugte dem Sergeanten Hussein ihre Dankbarkeit, indem sie ihm einen Degen zum Geschenke machte.

(Aus Neu-Caledonien ntwickeln.) Wie ein Telegramm der „Allg. Ztg.“ aus Sidney vom 30. Mai meldet, hat ein früherer, nicht näher bezeichneter Oberst der Pariser Kommune, der nach Neu-Caledonien deportirt war, das Beispiel Rochefort's und Genossen nachgeahmt, indem es ihm gelang, sich zu flüchten. Er ist bereits in Sidney eingetroffen.

(Petition um Vielweiberei.) 162 Damen in Lowell, Massachusetts, haben an die Legislatur dieses Staates eine Petition gerichtet, in welcher sie um gesetzliche Zulassung der Vielweiberei bitten. Massachusetts hat nämlich 40,000 Frauenzimmer mehr als Männer, um ihre Bitte etwas angenehmer zu machen, verlangen die Wittstellerinnen, das Gesetz solle gleichzeitig bestimmen, daß zur Schließung einer zweiten, dritten, vierten u. s. w. Ehe die Zustimmung der früheren Gattinnen erforderlich sein soll.

(Ein Löwenjagd an Bord eines Dampfschiffes) ist gewiß etwas Ungewöhnliches und doch hat diese Gattung Sport an Bord des Dampfers „City of London“ stattgefunden. Ein Korrespondent der „Times of India“ erzählt die Details dieser Jagd. Am Morgen des 19. März, als sich das Schiff am Zusammenfluß des Guphrat und Tigris befand, deren Gewässer über die Ufer getreten waren und die umliegende Gegend überflutet hatten, bemerkte man ungefähr eine Meile vor dem Dampfer drei Löwen im Wasser. Als man in ihrer Nähe war, fiel ein Schuß von Bord und streckte eine der Bestien todt nieder, als sie sich gerade anschickte, auf das Fahrzeug zu gelangen. Die Schaluppe wurde herabgelassen, um den Körper des getödteten Löwen aufzunehmen, während sich der Dampfer gegen die beiden Ueberlebenden kehrte. Eine allgemeine Decharge von Bord streckte die zwei Löwen dahin und man brachte ihre Leichen auf's Schiff. Zehn Minuten später sahen die Passagiere und die Schiffsbemannung noch einen ungeheuren Löwen, der auf einem kleinen, rings von Wasser umgebenen Fleckchen Landes sauerte und heftig mit dem Schweife um sich schlug, wie um ein Signal zu geben. Mehrere Schüsse wurden zugleich auf ihn abgefeuert und das gewaltige Thier richtete sich auf den Hintertagen empor und stieß ein fürchterliches Geheul aus, als wolle es sich gegen das Schiff werfen. In diesem Augenblicke fielen neuerdings einige Schüsse auf die Insel und machten dem Leben des Löwen ein Ende. An Bord gebracht, wurde derselbe gemessen und man fand folgende Dimensionen: Länge vom Kopf bis zum Schwanzende 9 Fuß 6 Zoll, Länge des Körpers allein 6 Fuß 7 Zoll, Höhe 3 Fuß 9 1/2 Zoll, Gewicht 420 Pfund. Nie hatte zuvor ein ähnliches Jagdabenteuer in dieser Gegend von Mesopotamien stattgefunden.

(Ori. inelles Geschenk.) Die israelitische Gemeinde in Zutphen, einer kleinen Stadt unweit Utrecht, hat dem König von Holland zu seinem fünfundsiebenzigjährigen Regierungsjubiläum eine Maschine, mit der „Kazzes“ (ungeäuertes Osterbrot) zubereitet werden, zum Geschenke gemacht.